

Der Bote

der deutschen Diözese
der Russischen Orthodoxen
Kirche im Ausland



Christus ist auferstanden!

Verlag des Klosters
des hl. Hiob von Počaev
in München

1 2023

Christus ist auferstanden!



Russische Orthodoxe Jugend
in Deutschland

Bundeskonzferenz & Ball



12.-14.05.2023



Bad Kissingen

Anmeldung und Programm:

<https://forms.gle/rSTycivQoIn7Cm1T9>



Anmeldefrist: 20. April 2023



Teilnahmebetrag: ab 30€ (genaue Infos in der Anmeldung)

Alle Fragen gerne an: zentrale@roj-deutschland.de



OSTERBOTSCHAFT

S.E. METROPOLIT MARK

AN DIE GOTTBEHÜTETE HERDE DER DEUTSCHEN DIÖZESE

Christus ist auferstanden!

Heute hören wir diese Worte des Sieges – des einzigen Sieges, der wahr und unumstößlich ist. Heute kommt die Freude, und das Ende der schmerzvollen Trauer.

Keiner flüchtigen, vorübergehenden, sondern der jahrtausendelangen, allmenschlichen: *"Und Gott der Herr trieb ihn aus dem Garten Eden hinaus, dass er das Land bebaue, aus dem er genommen war. Und er trieb Adam hinaus und stellte im Osten des Gartens Eden einen Cherubim und ein flammendes zuckendes Schwert auf, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen"* (Gen 3,23-24).

Mit der Auferstehung Christi öffnet sich für uns jedoch das Paradies erneut. Nicht das Paradies auf Erden, sondern, wie der heilige Nikolaj von Serbien sagt, *"das Paradies im Himmel. Nicht in der Zeit, sondern in der Ewigkeit. In dieses unvergängliche Paradies werden der Verbrecher, der Räuber und der Bettler eingeführt: der Verbrecher Adam, der Räuber vom Kreuz und der Bettler Lazarus"*.

Jeder von uns ist ein Verbrecher, ein Räuber und ein Bettler. Alle sind wir Kinder Adams. Um eines jeden von uns willen ist Christus, Gott und Mensch, auf der Erde erschienen, mit diesem Ziel: uns von Sünde und Tod zu befreien. Die Sklaven zu befreien und sie zu Bürgern des Königreiches zu

machen – nicht eines von den vergänglichen Staaten, sondern des himmlischen, ewigen Königtums. Um den Toten das Leben zu schenken, den Kranken die Heilung, den Trauernden die Freude, den Erbosten die Liebe. Worin besteht unsere Antwort?

Wie antworten wir auf Seine sich aufopfernde Liebe?

Immer mehr Menschen, unsere Zeitgenossen, hören die heilige Frohbotschaft nicht, das Evangelium, das der Herr uns gegeben hat, oder wollen es nicht kennen.

Das Evangelium hat in unseren Herzen keine Wurzeln geschlagen. Die gottlose Zeit ist noch nicht vorbei.

Nur so ist der brutale Bruderkrieg zu erklären, in dem auf beiden Seiten orthodoxe Menschen sterben.

Zugleich sehen wir, wie frech, wie schamlos der heilige Name der Kirche Christi benutzt wird, um diesen wahnwitzigen Krieg zu rechtfertigen. Was für eine Schande (für uns alle). Welch bitterer Kummer.

Was ist zu tun, damit die Sünde uns nicht alle verbrennt? Nicht nur leiblich, sondern auch geistig.

Wo ist die Erlösung? Womit sollen wir beginnen?

Sollen wir mit der Verurteilung der "Mächtigen dieser Welt" beginnen? Präsidenten, Patriarchen, Politiker, Aktive des öffentlichen und kirchlichen Lebens... Wird

uns das der Wahrheit Gottes näher bringen, oder von ihr entfernen?

Oder aber wir fangen bei uns selbst an, indem wir unsere sündigen Gewohnheiten und Verkehrtheiten korrigieren, unsere ständige Selbstrechtfertigung, die Bitterkeit, ja Bosheit erzeugt und schließlich zu kleinen und großen Kriegen führt, zuerst im Inneren, dann im Äußeren. Als Orthodoxe, als Kinder der Kirche, sind wir aufgerufen, den **schmalen** Weg zu gehen: den Weg der Liebe Christi.

Ja, der Mensch, der sich losgesagt hat von der Liebe Gottes, wurde aus dem Paradies vertrieben. Aber der Schöpfer hat sich von seinem Geschöpf nicht abgewandt. Denn in dieser Vertreibung zeigt sich die stete Sorge Gottes um den Menschen. Gott hat den Menschen befreit von der allerschlimmsten Gefahr: Damit das Böse nicht ewig wird, hat der Herr den Menschen von der Frucht des paradiesischen Lebensbaums entfernt.

Jetzt aber steht ein neuer Baum des Lebens vor uns, das Kreuz Christi, der unbesiegbare Sieg. Durch das Kreuz hat Christus die Sündenliebe getötet. Das Leiden des Gottmenschen hat dieses Holz geheiligt, an dem Er sein Blut vergossen hat, und jeden Tag für unsere Sünden vergießt. Christus will unsere Auferstehung.

Werden wir etwa mit Hass antworten, oder doch bereit sein, unsere eigene stetige Rechthaberei zu opfern?

Wo kein Opfer ist – ist auch keine Liebe. Wo keine Liebe ist – ist auch Christus nicht. Und wo Christus nicht ist, da ist auch das Leben nicht.

Nur Christus vereint in seiner opferbereiten Liebe den Menschen mit Gott. Er schenkt uns seinen Frieden: *"Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht"* (Joh 14,27).

Lasst uns also im tiefen Inneren der Kirche Christi den göttlichen Frieden empfangen. *"In Freude lasst uns einander umarmen..."* – lasst uns rufen aus freudigen Herzen: *Christus ist auferstanden! – Er ist wahrhaftig auferstanden!*

+Metropolit charl

+MARK, Metropolit von Berlin und Deutschland

Berlin-München

Lichte Auferstehung des Herrn – Ostern
2023



BOTSCHAFT DES METROPOLITEN MARK ZUR KIRCHENVERFOLGUNG IN DER UKRAINE

Liebe Brüder und Schwestern, mit Schmerz und Sorge sehen wir uns genötigt, Euch über eine neue Verfolgung der Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK) zu berichten. Unter dem Vorwurf unzureichender Loyalität gegenüber ihrem Staat und ihrem Volk wird sie heftigen Durchsuchungen unterzogen, ihr Eigentum wird beschlagnahmt und neue Gesetzesvorhaben drohen, sie ganz zu verbieten, trotz ihrer jahrhundertelangen Geschichte, ihres Beitrags zur geistigen Entwicklung des Landes und ungeachtet der Millionen Bürger, die ihr angehören.

Die UOK ist die zahlenmäßig größte und die historisch mit Abstand älteste christliche Konfession in der Ukraine [1] und war historisch, wie der Großteil des Landes, im Verlauf vieler Jahrhunderte mit Russland verbunden. Seit der „Orangen Revolution“ und den nachfolgenden Regierungen mit antirussischer Orientierung geriet die UOK zunehmend unter politischen Druck, da sie zu Unrecht als politische prorussische Organisation öffentlich angefeindet und benachteiligt wird, obwohl sie eine eigenständige Kirche und dem ukrainischen Volk gegenüber loyal ist.

Unter dem Vorwand des jetzigen schrecklichen Krieges werden angestammte Christen, die selbst ukrainische Staatsbürger sind, zu Staatsfeinden erklärt!

Ziel mancher politischen Akteure scheint der gewaltsame Ausbau einer neuen, nationalistisch ausgerichteten und mit der Regierung gleichgeschalteten Kirchenstruktur zu sein. In den letzten Wochen haben sich die Angriffe auf die Gewissens- und Religionsfreiheit in der Ukraine zugespitzt:

1) Diskriminierung: Am 22.11.2022 reicht die Partei von P. Poroschenko „Europäische Solidarität“ den Gesetzentwurf Nr. 8221[2] ein, der u.a. vorsieht, die Bezeichnung „orthodox“ ausschließlich der von Poroschenko ab 2018 begünstigten „Orthodoxen Kirche der Ukraine“ (OKU) vorzubehalten, die als Projekt



von Poroschenko selbst 2018 geschaffen wurde, einer Struktur; die in der orthodoxen Welt durchaus umstritten und kirchenrechtlich aus vielerlei Gründen illegitim ist. Zugleich sollen auf dem Gebiet der Ukraine sämtliche kirchlichen und religiösen Strukturen verboten werden, die in welcher Weise auch immer mit der „Russländischen orthodoxen Kirche“ in Verbindung gebracht werden könnten. Das entspricht dem Narrativ, welches sich gegen die UOK wendet. Über 500 Kirchen der UOK wurden in den vergangenen Jahren bereits (in der Regel unter dem Druck der örtlichen Behörden und oft mit brutaler Gewalt paramilitärischer und rechtsextremer Gruppierungen) zugunsten der „OKU“ entrissen.[3]

2) Diskreditierung, Durchsuchungen: Seit Ende November wurden die seit Oktober 2022 von der Staatssicherheit (SBU) durchgeführten Haus-, Klöster- und Kirchendurchsuchungen in vielen Diözesen massiv ausgeweitet und intensiviert. So wurde die Heilige Entschlafens-Lawra von Pochaew, eines der bedeutendsten und geschichtsträchtigsten Großklöster der Orthodoxie, über eine Woche lang brutal durchkämmt, was große Sachschäden verursacht hat. Die Massenmedien beginnen häufig schon während der laufenden Durchsuchungen, Falschmeldungen abzusetzen, es sei-

en angeblich „Beweise der feindlichen Tätigkeit“ der UOK gefunden worden. Dem Metropoliten von Tschernowzy und Bukowina Meletij wurde am 25.11.2022 offen gesagt, er solle doch zur „OKU“ wechseln, dann würde er in Ruhe gelassen werden. In den Medien wurde er, noch während die 12-stündige Durchsuchung lief, bereits des „Staatsverrats“ bezichtigt.[4] Ähnliche Vorgänge passieren seit Ende November dutzendfach und halten bis heute an.

3) Drohendes Verbot: Am 01.12.2022 erfolgte eine Anordnung des Präsidenten der Ukraine V. Selenskij:

a) Das Parlament solle innerhalb von 2 Monaten ein Gesetz mit dem Verbot sämtlicher religiöser Organisationen beschließen, die mit der „Russischen Föderation“ in Verbindung gebracht werden können.

b) Das Amt für „Ethnopolitik und Gewissensfreiheit“ soll den Zentralorganen der Exekutive, d.h. der Regierung, direkt unterstellt werden. Diesem Amt sollen die lokalen Administrationen direkt unterstellt werden, zu deren Zuständigkeit u.a. die Fragen der Gewissens- und Religionsfreiheit und die Tätigkeit religiöser Organisationen gehören.

c) Innerhalb von 2 Monaten soll die Regierung prüfen, ob „seitens religiöser Organisationen die rechtlichen Voraussetzungen und die Nutzungsbedingungen des Eigentums auf dem Territorium des Nationalen Kulturguts ‚Kiewer Höhlenkloster‘ gegeben sind“. Das berühmte Kiewer Höhlenkloster wurde in den 1990er Jahren in großer Bautätigkeit von der legitimen UOK wiederhergestellt und soll jetzt zumindest geteilt, wenn nicht ganz entrissen werden. Schon 1990 haben die Gläubigen sich einer gewaltsamen Übernahme des Höhlenklosters durch die nationalistische Bewegung „Ruch“ widersetzen müssen.

4) Videobotschaft des Präsidenten: Am gleichen Tag, dem 01.12.2022 teilt Präsident V. Selenskij in einer Videobotschaft mit, der „Nationale Sicherheitsrat“ unterstütze den Gesetzesentwurf zum Verbot von religiösen Organisationen, die unter dem Einfluss der „Russischen

Föderation“ stehen können (wohl Nr. 8221, s.o.).

5) Provokation und Spaltung: Am 02.12.2022 registriert die o.g. schismatische Gruppierung „Orthodoxe Kirche der Ukraine“ eine neue juristische Person unter dem offiziellen Namen des „Kiewer Höhlenklosters“ (Свято-Успенской Києво-Печерської лаври (мужского монастиря)) und derselben Straße wie das echte Kiewer Höhlenkloster, nur mit der Hausnummer 14 statt 15.

6) Sanktionen gegen eigene Bürger: Am 03.12.2022 wurden Sanktionen ausgesprochen gegen 7 Bischöfe der UOK, 2 suspendierte Bischöfe sowie den Erzdiakon Vadim Novinskij. Das bedeutet Kontensperrungen, Reiseverbote in der Ukraine und das Verbot, staatliches Eigentum zu mieten (z.B. Kirchengebäude).

Wie verhält sich dieses Vorgehen zu den freiheitlich demokratischen Werten, zur Religionsfreiheit?

Wir rufen unsere Mitbürger, die Kirchen, die Politik dazu auf, die Augen nicht zu verschließen, vielmehr ihre Stimme zu erheben und auf der Wiederherstellung und Einhaltung elementarer Menschenrechte in der Ukraine zu bestehen.



+ Mark, Metropolit von Berlin und Deutschland
Dezember 2022

Die deutsche Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland (ROKA) ist in Deutschland eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Ihre Synode und ihr Oberhaupt, Metropolit Nicholas von Ostamerika und New York, befinden sich in den USA. Unsere Exilkirche entstand infolge der gottfeindlichen Revolution 1917. Sie ist eng verbunden mit der Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK), mit deren Oberhaupt Metro-

polit Onufrij von Kiew und der ganzen Ukraine. Unsere beiden Kirchen sind in gleicher Weise eigenständig und selbstverwaltend (autonom), pflegen freundschaftliche Beziehungen, beten für den Frieden und lehnen den aktuellen Krieg ab.

[1] Angesichts der derzeitigen Dynamik ist die Verlässlichkeit statistischer Daten schwer abzuschätzen. Nach der offiziell verfügbaren Statistik des Amts für Ethnopolitik und Gewissensfreiheit der Ukraine vom 20. Oktober 2022 zählte die UOK zu diesem Zeitpunkt 9.107 Gemeinden, die OKU 5.194. Die UOK selbst verweist auf 12.148 eigene Gemeinden. Seit der Gründung der OKU Anfang 2019 wurden rund 1.000 (?) Kirchen von der UOK zur OKU überführt. Wie viele dieser Übertritte freiwillig waren und wie viele erzwungen wurden, geht aus der Statistik nicht hervor. Es ist auch schwer zu beurteilen, inwieweit die Zahl der Kirchengemeinden die Zahl der Gläubigen widerspiegelt (für eine Zusammenfassung und Diskussion der Statistiken siehe Thomas Bremer, Welche orthodoxe Kirche in der Ukraine ist die größte? / Which orthodox church in Ukraine is the largest? <https://publicorthodoxy.org/2022/11/09/ukraine-largest-church/>)

Zugleich erscheint die Zahl der Klöster und Mönche als ein wichtiger Indikator für die Verwurzelung der Kirche in der Bevölkerung. So zählte die UOK im Jahr 2019 über 200 Klöster (über 4.600 Mönche und Nonnen). Zum Vergleich: die OKU (damals offiziell als Kiewer Patriarchat geführt): ca. 63 Klöster – 230 Mönche/Nonnen. Die UOK unterhält eine Theologische Akademie in Kiew, eine Theologische Akademie in Uzhgorod, eine Theologische Universität in Luhansk, ein Theologisches Institut in Czernowitz, 7 theologische Seminare und 8 theologische Fachschulen. Obwohl seit 2019 rund 1.000 UOK-Kirchen – oft unter Zwang – in die OKU überführt wurden, lehnen offenbar viele Geistliche und Gläubige die der Kirche aufgezwungenen Veränderungen ab.

[2] Der Gesetzentwurf ist auf der offiziellen Webseite des Ukrainischen Parlaments veröffentlicht:

<https://itd.rada.gov.ua/billInfo/Bills/pubFile/1553221>; für mehr Details siehe z.B.: <https://news.church.ua/2022/12/21/open-address-of-the-holy-synod-of-the-uoc-to-president-of-ukraine-volodymyr-zelenskyi/?lang=en>

[3] S.o. Fußnote 1

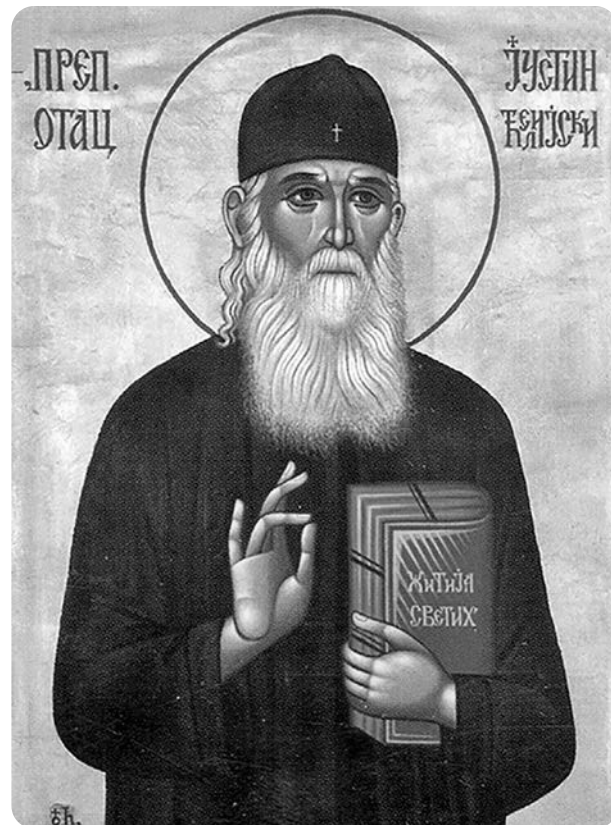
[4] <http://pravoslavie.org.ua/2022/11/>



митрополит Онуфрий возглавляет служение в Мюнхенском кафедральном соборе

AUSLEGUNG DES ZWEITEN BRIEFES AN DIE THESSALONICHER IN FORTSETZUNG. ANFANG SIEHE BOTE 5/2020

3,1 Weiter, liebe Brüder, betet für uns Apostel: jeder euer Gedanke an uns möge in das *Gebet für uns* münden, und jedes euer Gefühl über uns möge in das *Gebet für uns* eingehen. Im *Gebet* gedenkt unser; so werdet ihr euch nicht versündigen an uns Aposteln und an unserem Evangelium. Denn wenn das *Gebet* zwischen uns euch und uns vermittelt, dann vermittelt der Herr Selbst, denn das *Gebet* bringt Ihn zwischen uns herab. Daher brauchen wir Christen nichts so sehr wie das *Gebet*, und zwar das immerwährende *Gebet*. Der Mensch ist niemals selbstgenügend: in jedem Moment muss er sich durch Gott ergänzen: jeden seiner Gedanken muss er durch Gott ergänzen, jedes seiner Gefühle, jeden Wunsch, jede Sache, jedes Wort. Das aber kann er nur tun, wenn er in ständigem Kontakt im *Gebet* mit Gott ist, in ständiger Verbindung zu Gott durch das *Gebet*. Daher gibt es für den Menschen immer ungenügend Gebete, wie seine persönlichen, als auch die seiner Angehörigen, und die seiner heiligen himmlischen Beschützer: der Heiligen und der Engel. Ja, wir Apostel, erfüllt vom Heiligen Geist, die feurige Zunge Seiner allmächtigen Gnade auf jedem von uns, doch auch wir bedürfen eures Gebets: für den Erfolg unserer Predigt unter den Menschen: dass der Herr die menschlichen Herzen für Sein heiliges Evangelium der Rettung öffne, und dass bei uns in der Predigt des Evangeliums alles heilig sei, göttlich, makellos, heilbringend. *Betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde*, Erfolg habe überall, bei allen Menschen, bei allen Geschöpfen. Und es wird laufen, wenn wir, Apostel, geleitet vom Heiligen Geist, auch von euren heiligen *Gebeten* unterstützt werden, so dass unser Eifer, unser Glaube, unsere Liebe, unser *Gebet*, unser Fasten, unsere Geduld niemals schwach werden. Indem ihr für uns Apostel *betet*, werdet ihr auch selbst zu Frohbotschaftern des Evangeliums des Heilands, und dadurch auch zu Siegern



über Sünde und Tod in den Seelen derer, denen wir das Heilige Evangeliums predigen. Das *Gebet* ist die größte Kraft, über die der Mensch in dieser Welt verfügt, weil es ihn immer mit dem Allmächtigen verbindet, dem allmächtigen Herrn Allherrscher.

Was ist in dieser Welt das Allerwichtigste für das menschliche Wesen, für jedes menschliche Wesen? Ohne Zweifel, das Evangelium des Heilands: denn dieses rettet den Menschen von seiner ewigen Schande – Sünde und Tod und Teufel, und erfüllt ihn mit göttlichen Kräften, und durch sie mit dem Herrn Selbst: und in Ihm und mit Ihm – Ewiger Wahrheit, Ewiger Gerechtigkeit, Ewiger Liebe, Ewigem Leben. Darin eben liegt die menschliche *Herrlichkeit* des menschlichen Wesens, die einzige und die Sterblichkeit übersteigende *Herrlichkeit*. Wenn das Wort des Herrn, das Evangelium des Herrn, die menschliche Seele erfüllt, und aufblüht und wächst und reift, und

durch heilige Askese und die heiligen Mysterien gepflegt wird, dann eben wird der Herr der Herrlichkeit verherrlicht, der einzige ewig herrliche, und mit Ihm und in Ihm auch der Mensch selbst, der das Evangelium des Heilands wie sein Leben erlebt. Alles, was den Menschen heiligt, verunsterblicht, verewigt, verchristet, das eben ist die *Herrlichkeit* des Menschen. Und das gibt ihm nur und allein das Evangelium der Rettung durch seine wunderbare und wundertätige, göttliche und gottschöpfende Gnade. Das habt ihr alle gefühlt und erkannt, da ihr das Evangelium Christi von uns annahmt und nach ihm lebt. Das macht es, dass ihr in allem Göttlichen und Heiligen fortschreitet, und dass durch euch das *Wort Gottes* verherrlicht wird, und die Menschen heilig und gottgefällig gemacht werden, sie also von ihm *verherrlicht* werden nicht nur auf der Erde, sondern vor allem und über allem vor den heiligen Engeln im Himmel und vor dem Dreisonnigen Herrn Selbst.

3,2 Das apostolische Predigen des Evangeliums – das ist der Tod für jegliche Sünde, Tod für jeglichen Tod, Tod für jeglichen Teufel. Deshalb sind gewöhnlich gegen die heiligen Apostel alle sturen Sündenlieber und Teufelsliebhaber, die gewöhnlich *unverständige und arge Menschen sind*. Bei ihnen ist alles *verzerrt* und entstellt: Gott auf dem letzten Platz, der Teufel aber auf dem ersten; die Wahrheit an letzter Stelle, die Lüge an erster, das Gewissen an letzter, das Böse aber an erster. Ihr seid unsere Mitstreiter, obwohl ihr physisch weit von uns seid: Mitstreiter, weil ihr durch euer Gebet für uns seid, *dass wir erlöst werden von den unverständigen und argen Menschen*. Ihr ahnt nicht einmal, wie vom Gebetsfeuer eurer heiligen Gebete für uns aus einigen Menschen das Böse ohne sich umzuschauen flieht, mit dem sie über uns herfallen. Insbesondere, wenn unsere Gebete feurig und ausdauernd sind. Ja, wir kämpfen denselben Krieg, und wir schlagen dieselbe Schlacht: wir Apostel und ihr alle Gläubigen. Je mehr das göttliche Gute in uns und in euch wächst, umso stärker sind wir im Krieg gegen jegliches Böse und jegliche Sünde. Daher mobilisiert alles Gute in euch, und führt es in den Kampf gegen all jene, die mehr das Böse lieben als das Gute, Lüge mehr als

Wahrheit, Tod als Leben, Teufel als Gott. Unser christlicher Kampf ist gegen jegliches Böse in der menschlichen Welt gerichtet; daher ist jeglicher dein Sieg über das geringste Böse in dir oder um dich auch mein Sieg; deshalb vermehrt die Vermehrung des evangeliumsgemäßen Guten in euch Christen, dieses auch in uns Aposteln, und ermuntert uns, und unterstützt uns, und kämpft mit uns auch gegen jeglichen Feind der Rettung des Menschen. Denn wir bieten durch das Evangelium des Herrn die Rettung an, wovon? von Sünde, von Tod, von Teufel. Und wer das nicht will, ist ein Feind zuallererst für sich selbst. Ist etwa nicht der größte und schlimmste Feind für sich selbst der Mensch, der freiwillig und stur in der Sünde verharret, im Tod und durch sie – im Teufel und der Hölle? Oh, niemand, sogar der Satan, kann ein schlimmerer Feind meiner sein, als ich selbst, und dir als du selbst, und uns als wir selbst, und du bist der schlimmste Feind deiner selbst, und wir die größten Feinde unserer selbst, solange bis wir nicht mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Geist, mit ganzer Kraft an den Herrn Christus glauben, unseren einzigen Erretter von jeglicher Sünde, von allen Sünden, von jeglichem Tod, von allen Toden, von jeglichem Teufel, und von allen Teufeln, von jeglicher Hölle, und von allen Höllen.

Der Glaube ist nicht jedermanns Ding, nicht weil er einige Menschen nicht retten kann, sondern weil diese Menschen nicht gerettet werden wollen, weil sie durch die Sündenliebe in ihrem Nichtglauben und Unglauben bleiben, und sich stur nicht auf den Weg der Rettung, den Weg des Glaubens begeben wollen. Der *Glaube* bietet dem Menschen alles, was sein Wesen braucht für das Leben nicht nur in dieser, sondern auch für das ewige Leben in jener Welt. Es gibt keinen Menschen im Menschengeschlecht, der zeigen und beweisen könnte, dass ihm der *Glaube* an Christus nicht alles geben kann, was er für seine Rettung von Sünde, Tod und Teufel braucht. Die gnadenvolle göttliche Macht der heiligen Mysterien und der heiligen evangeliumsgemäßen Tugenden ist in einem jedem Menschen des Menschengeschlechts unvergleichlich viel stärker als jegliche Sünde, und jeglicher Tod und jeglicher Teufel. Denn in jener göttlichen Gnade ist stets der

ganze Herr Christus gegenwärtig, der einzige und wahre Gott und daher der einzige wahre Erretter, der immer unermesslich stärker ist als alle Sünden, alle Tode, alle Teufel. Doch obwohl das für jeden auch nur einigermaßen normalen Menschen offensichtlich ist, gibt es doch immer Menschen, die den einen wahren Gott nicht wollen, den einen wahren Erretter. Sie wollen nicht nach ihrem freien Willen. Ja, nur der freie Wille des Menschen ist der Grund dafür, dass *der Glaube nicht jedermanns Ding ist*. Ein Mensch, der bewusst und freiwillig den Herrn Christus ablehnt, tut dies, weil er bewusst oder unbewusst zum Sklaven der Sünde, zum Sklaven des Bösen, Sklaven der Lüge geworden ist, zum Sklaven der Pseudo-Wahrheit, Sklaven der Pseudo-Gerechtigkeit. Sünde aber, Lüge, das Böse sind immer gegen den Herrn Christus, der die Ewige Wahrheit ist, die Ewige Gerechtigkeit, das Ewige Gute.

3,3 *Treu ist der Herr* – dem Glauben, den Er uns gegeben hat, durch Sein Göttliches Evangelium. Denn in dieser Seiner Treue ist Seine ganze Göttliche Wahrheit, und Seine Gerechtigkeit, und Seine Liebe, und Sein Leben: und in ihnen ganz Er, der Fleisch gewordene Gott Logos, der Herr Jesus Christus, der Gottmensch. Deshalb ist der *Herr* allen *treu*, die diese Seine Treue halten, denn der Ewige ist immer allem *treu*, was Sein ist, und allen, die Sein sind. Und für Ihn sind die Seinen alle, die Seinen Glauben halten, durch ihn leben, durch seine Göttliche Wahrheit und Gerechtigkeit. Durch Sein Evangelium ruft uns der Herr zur Gemeinschaft mit Ihm, dem einzigen wahren Gott und Herrn; und Er ist *treu*, dass Er alle Versprechungen erfüllt, die Er uns in Seinem Evangelium gegeben hat (vgl. 1. Kor 1,9; 1. Thess 5,24); und dass Er uns festigt in Seiner Ewigen Wahrheit, in Seiner Ewigen Gerechtigkeit, in Seiner Ewigen Liebe, in Seinem Ewigen Leben, und uns auf diese Weise gottmenschlich ewig macht und Ihm mit-ewig (vgl. 1. Kor 1,8). Und wenn Er euch in Seinem göttlichen Guten stärkt, wer wird euch von ihm entfernen können? wer fortreißen? wer trennen? wer wegführen? Indem Er uns in Seinem Göttlichen Guten stärkt, wird Er uns eben dadurch *von jeglichem Bösen bewahren*, und vor allem Argen zusammen, selbst vor dem höchsten Schöpfer und An-

führer des Bösen in allen Welten – dem Teufel, der im wahren und vollkommenen Sinn *der Böse* ist – ὁ πονηρός. Der Allmächtige Herr allein kann euch *von dem Bösen bewahren, vor dem Ehrlosen*, weshalb uns auch aufgegeben ist, im Gebet des Herrn zu beten: „und erlöse uns von dem Bösen“ – ἀπὸ τοῦ πονηροῦ; daher kann allein Er euch *von jeglichem Bösen bewahren*, auch vor dem Allbösen – dem Teufel. Allein der Allmächtige Herr Jesus Christus, der durch die heiligen Mysterien und die heiligen Tugenden in euch lebt, kann euch vor dem Ehrlosen *bewahren*, und vor jeglichem seinem Bösen (vgl. Jo 17,15). Denn nur in Ihn gekleidet, „in die Allwaffen Gottes“, werdet ihr „auslöschen können alle brennenden Pfeile des Widersachers“ – τοῦ πονηροῦ (Eph 6,16), die er auf euch richtet durch Versuchungen, durch Sünden, durch Leidenschaften, durch Lüste. Und nicht nur das, sondern befestigt „in jedem guten Werk und Wort“ (2. Thess 2,17), und in Erfüllung durch Ihn (Kol 2,17), werdet ihr auch den Ehrlosen selbst überwinden und alles Böse, das von ihm ist, das vorangehende und das nachfolgende (vgl. 1. Joh 2,13.14). In der heiligen Taufe vom Vater durch den Sohn im Heiligen Geist geboren, wissen wir, wenn wir in der Welt als geistliche und gnadenbegabte Söhne Gottes leben werden, wird der Böse uns nicht anrühren (vgl. 1. Joh 5,18), denn unser Gott ist in uns, unser Gott, der sengendes Feuer ist, das jegliches Böse verbrennt. Und wenn der Satan „mit aller Kraft“ durch widrige und böse Menschen auf euch einschlägt, wird der Herr *treu* sein und euch von den widrigen und bösen Menschen erlösen, die freiwillig und durch ihr Leben im Bösen „Söhne des Bösen“ – οἱ υἱοὶ τοῦ πονηροῦ – wurden (Mt 13,38). Der Herr, der durch das heilige Mysterium der Taufe in euch ein gutes Werk begonnen hat, euer ewiges gutes Werk, das euch in das ewige Königtum der Herrlichkeit Gottes führt, Er wird es auch bis hin zum Tag des Jüngsten Gerichts vollenden (vgl. Phil 1,6; 1. Kor 1,8).

3,4 Aber nur unter einer Bedingung: dass ihr immer *tut und tun werdet, was wir euch gebieten*. Denn obwohl eure Rettung vom Herrn ist, liegt es an euch, dass ihr euch diese Rettung freiwillig zu eigen macht. Der Glaube, wodurch ist der Glaube in euch? Durch das Leben nach diesem Glauben.

Und ihr lebt im Glauben, wenn ihr das *tut*, was euch geboten ist. Ja, wir gebieten euch das, was uns der Herr durch Sein heiliges Evangelium gegeben hat. Alle *Gebote* des Evangeliums sind heilig und Leben schaffend: indem ihr sie *tut*, heiligt ihr euch und erweckt euch von den Toten. Die Gnade des heiligen Glaubens, die euch durch die heilige Taufe verliehen wurde, ist eben diese Leben schaffende Kraft in euch, mit der ihr denken müsst, und fühlen, und wollen und *tun*, und euer ganzes Leben führen. Und durch die übrigen heiligen Mysterien wird euch Gnade über Gnade gegeben, damit ihr mit dieser ausgiebigen Gnade die heiligen Mysterien in heilige Tugenden verwandelt: in Gebet, in Liebe, in Hoffnung, in Fasten, in Sanftmut, in Demut, in Geduld. Durch Sein heiliges Evangelium ruft der Herr euch zur Ewigen Wahrheit, an euch liegt es, dass ihr freiwillig antwortet – durch den Glauben; Er ruft euch zur Ewigen Liebe, zur Ewigen Gerechtigkeit, zum Ewigen Leben, an euch ist es, dass ihr dies erwidert, wieder – durch den Glauben. Und ihr antwortet wahrhaftig durch den Glauben, wenn ihr gemäß allen Geboten des heiligen Glaubens Christi lebt, sie *erfüllt* unermüdlich und beharrlich.

Euer heiliges Leben nach dem heiligen Glauben wird nicht ermatten, und nicht aufhören, wisst ihr wann? Wenn ihr euren Glauben stützt und nährt durch die Liebe, und die Liebe durch Gebet, und das Gebet durch Fasten, und das Fasten durch Geduld, und die Geduld durch Sanftmut, und die Sanftmut durch Demut, die Demut durch Mitgefühl, das Mitgefühl durch Barmherzigkeit, Barmherzigkeit aber durch Eifer. Denn jede heilige evangeliumsgemäße Tugend lebt nur, wenn sie mit ihrem ganzen Wesen mit allen anderen heiligen Tugenden verbunden ist. Sie alle stellen einen geistlichen Leib dar, der nicht zerrissen, zerstückelt werden kann, ohne dass ihm geschadet wird, und wir ihn letztlich töten. Jede von ihnen ist tatsächlich evangeliumsgemäß und wirksam und heilsam nur wenn sie durch alle anderen verlängert werden will und durch sie leben und wachsen und sich vermehren will. Jede von ihnen ist wirksam und heilsam, nur wenn sie in allen übrigen und mit allen übrigen lebt. Ohne die übrigen vertrocknet, verwelkt jede

von ihnen wie die Rebe, die nicht am Weinstock ist. Aber wenn wir mit dem Eifer des heiligen Glaubens ein *Gebot erfüllen*, dann macht uns dieses erfüllte Gebot geneigt und beflügelt uns, auch ein zweites *Gebot* zu erfüllen, und ein drittes, und so alle nacheinander bis zum letzten. Denn auch die heiligen *Gebote* sind miteinander organisch verbunden: alle stellen ein einziges Ganzes dar, ein unteilbares, einwesentliches, Rettung bringendes und Leben schaffendes. Und alle heiligen Mysterien und alle heiligen Tugenden haben ein Ziel: unsere Rettung durch die Vergöttlichung, Begnadung, Verchristung und Verdreieinigung.

Um darin Erfolg zu haben, betrachtet eure freiwilligen Tugenden nicht als eure, sondern als die Gottes. Denn es ist Gott, der in euch wirkt, dass ihr das wollt und tut, was Ihm wohlgefällig ist (Phil 2,13). In der Tat sind die heiligen Mysterien und heiligen Tugenden verschiedene Kräfte Gottes, aber ein Gott, der alles in allen wirkt – $\acute{o} \epsilon\nu\epsilon\rho\gamma\acute{\omega}\nu \tau\acute{\alpha} \pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha \acute{\epsilon}\nu \pi\acute{\alpha}\sigma\iota\nu$ (1. Kor 12,6). Durch eure heiligen Tugenden ist es Gott, der euch durch Seine unsichtbare Gnade führt, „in euch schaffend, was vor ihm wohlgefällig ist“ (Hebr 13,21). Denn jegliches unser Gutes ist in seinem ganzes Wesen mit dem Ewigen Guten Gottes verbunden; von ihm leitet es sich durch seinen Ursprung her, und zu ihm führt es mit seinem ganzen Inhalt. Und wir vertrauen auf den Herrn für euch, vertrauen auf Seine unvergleichliche und unermessliche Menschenliebe, vertrauen darauf, dass Er in euch *tun und wirken* wird, dass ihr immer und unermüdlich Seine heiligen *Gebote tut* euret wegen und um eurer Rettung willen. Räumt niemals in eurer Seele Raum für Hochmut ein; weder für eine gute Tat, noch für einen guten Gedanken, oder für ein gutes Gefühl, oder ein gutes Wort, denkt nicht und sagt nicht: das ist von mir, ausschließlich von mir. Nein, unsere Fähigkeit, unsere Tüchtigkeit ist von Gott (2. Kor 3,5). Und wir sind nicht imstande irgendetwas von uns aus zu denken, sondern unsere Fähigkeit ist von Gott (2. Kor 3,5). In alle unseren Taten der Rettung müssen wir ganz demütig für uns die wunderbaren und wunderwirkenden Worte des Herrn wiederholen: „Ohne Mich könnt ihr nichts tun“ (Jo 15,5).

3,5 Auch wenn ihr eifrig und fleißig das tut, was wir euch gebieten, dann wisst, dass auch dies Gottes Gnade durch euren freien Willen tut. Denn wir Menschen sind nie ausreichend Christi, nie ausreichend Gottes: in seiner Tiefe hat unser Herz keinerlei Grund, nicht einmal errahnen wir, wieviel Hochmut darin ist, wieviel Ambitionen, die so lange leer und schrecklich sind, bis wir sie mit Gott erfüllen. Daher *richte der Herr eure Herzen zu der Liebe Gottes*: denn Er allein weiß, wie weit unser Herz ist, was da alles in ihm ist, und wie es sich in eins sammeln, und gänzlich zu Gott und allem Göttlichen hinbewegen kann. Nur die *Liebe Gottes* ist stärker als *unser Herz*, und weiter und unermesslicher. Daher kann nur sie es auch allein sammeln, und ihm alle Gefühle vereinen, alle Gedanken, alle Wünsche, und es durch alle göttlichen Dinge und Heiligtümer und Wahrheiten und Gerechtigkeiten *führen*. Die Liebe ist von Natur her eine zu Gott strebende und gottzentrische Kraft: sie zieht das Herz des Menschen zu Gott, denn Gott ist die *Liebe* (1. Joh 4,16.8), weshalb die *Liebe* auch zu Ihm zieht. In der Tat, die *Liebe* ist unmöglich außerhalb Gottes und ohne Gott. Deshalb ist Gott eben der „Gott der Liebe“ (2. Kor 13,11), der Liebe, die wahrhaftig ist, recht, heilig, unsterblich, ewig. Und wir Menschen sind soweit imstande zu lieben, inwieweit wir von Gott her sind. Von Gott als gott-ebenbildliche Wesen geschaffen, haben wir in dieser Gott-ebenbildlichkeit auch die liebende Kraft in uns: aus dieser Gottebenbildlichkeit eben entwickelt sich und wächst in uns die *Liebe*. Und diese unsere *Liebe* bleibt so lange unvollkommen, bis sie ganz in *göttliche Liebe* hineinwächst, bis sie ganz und gar gleich wird der *göttlichen Liebe*. Von der Gott-Ebenbildlichkeit muss sie den ganzen Weg bis zur Gott-Ähnlichkeit durchlaufen. Die *Liebe Gottes* ist das Maß der menschlichen *Liebe*, unserer *Liebe*, der *Liebe* des Menschen; sie ist auch Kontrolle, und Korrektur, und Erzieher, und Führer. Wir sind nach dem Bild Gottes geschaffen, das heißt: auch nach dem Bild der *Liebe Gottes*, denn Gott ist die *Liebe*. So ist bei der Schöpfung der menschlichen Natur der Keim gegeben, der Samen der Göttlichen *Liebe*. Er soll durch unsere ganze menschliche Natur hindurchwachsen, bis er ausgewachsen ist in die vollkommene Liebe

Gottes: soll den ganzen Weg vom Keim der Gott-Ebenbildlichkeit zur vollkommenen Gott-Ähnlichkeit durchlaufen. Das vollkommene Vorbild dieser göttlichen *Liebe* im menschlichen Wesen ist der Mensch gewordene Gott Logos – der Herr Christus, der Gottmensch. Daher verlangt Er, Der Mensch = Gottmensch von uns Menschen, dass wir so lieben, wie Er uns liebt, dass unsere *Liebe* gemäß Seiner Liebe sei, von Seiner Liebe, in Seiner Liebe (vgl. Jo 13,14): dass wir mit einer solchen *Liebe* einander lieben (Jo 15,12). Diese Liebe heißt daher auch „Liebe Christi“ (Eph 5,2). Sie aber entwickelt sich in uns vermittelt der übrigen heiligen Tugenden des Evangeliums, vor allem vermittelt der kirchlichen Mysterien, aus denen sie auch entspringt. Sie wächst vom Keim der Gott-Ebenbildlichkeit bis hin zur vollkommenen Gott-Ähnlichkeit, bis zur vollkommenen *Liebe Christi*.

Der Herr richte eure Herzen zu der Liebe Gottes: die *Liebe Gottes* zu jedem Geschöpf, und vor allem zu unseren Brüdern, den Menschen. So wie Gott liebt, so liebt auch ihr; das eben ist die *Liebe Gottes*. Und diese Liebe Gottes lernen wir durch das Erfüllen der Gebote Gottes (vgl. 1. Joh 5,3). Je eifriger wir die Gebote erfüllen, desto stärker wächst die Liebe in uns. Unsere Vervollkommnung in der Erfüllung der Gebote Gottes ist gleichzeitig auch Vervollkommnung in der Liebe Gottes: vollkommene Liebe Gottes ist in denen, die das Wort Gottes halten (1. Joh 2,5). Wenn du des Heilands Gebot über das Gebet hältst, so wächst in dir die Liebe Gottes; hältst du das Gebot über die Barmherzigkeit, so wächst in dir die *Liebe Gottes*; hältst du Seine Gebote über das Fasten, über die Demut, über die Selbst-Entsagung, so wächst über sie alle die *Liebe Gottes* in deiner Seele, in deinem Herzen, und erstreckt sich auf alle Göttlichen Welten und Geschöpfe, und liebt sie und erbarmt sich ihrer und hat Mitgefühl mit ihnen. Und das wirst du erreichen, wenn du deinen Willen vergnatest: wenn du deine Freiheit der Göttlichen Gnade übergibst, und sie ganz in ihr eintauchst. Vergnadete Freiheit – das ist die einzige wahre Freiheit des Menschen, seine einzige vollkommene Freiheit wie in dieser, so auch in jener Welt.

Die *Liebe Gottes*, die in eurem Herzen ist – wendet sie sich den Menschen zu, dann verwandelt sie sich und verklärt sich in der Welt zur *Liebe* zu ihnen; und wenn sie sich zu Geschöpfen hinwendet und richtet, dann verwandelt sie sich wieder in heilige Liebe ihnen gegenüber. Doch was bedeutet Gott lieben? Das bedeutet: Gott allem vorziehen, jeglichem Wesen, jeglichem Geschöpf, der ganzen Welt, allen Welten, – sichtbaren und unsichtbaren, und Seine Gebote tun. Wo ist dein Herz? Schau und sieh, wenn es nicht ganz dem Herrn folgt, – dann hast du keine *Liebe* zu Ihm. Und deine Seele, wo ist sie? Wenn sie nicht ganz dem Süßesten folgt, – hast du keine *Liebe* zu Ihm. Und dein Geist? und dein Gewissen? und dein ganzes Wesen? Wenn sie nicht ganz Gott gefolgt sind, – sind sie etwa gesund, etwa heil, etwa normal? Wo sind sie? Verstreut, verweht und zerstäubt auf allen irdischen Wegen. „Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut“ (Lk 11,23): zerstreut die Seele, zerstreut das Gewissen, zerstreut den Geist, zerstreut die Kraft. Deshalb: *Möge der Herr eure Herzen zu der Liebe Gottes richten*: möge Seine Gnade euren Geist sammeln, und euer Gewissen, und eure Seele und Kraft, damit ihr sie zur Liebe Gottes lenkt, welche den ganzen Menschen heilt und verganzheitlicht, ihn auf allen Wegen Gottes führt, aus jeglicher Sünde und Hölle herausführt, und in die Errettung und ins Königtum Gottes führt. Und wenn *der Herr eure Herzen zu der Liebe Gottes richtet*, und ihr euch durch die Gnade Gottes innig durch den Pfad der Rettung führen lasst, dann wird sich euer Herz in keinerlei Übel verirren, in keine Tode, keine Verirrungen, oder irgendwelche Abwege, sondern wird immer auf Wegen schreiten, die zum Königtum Gottes führen.

Selbstverständlich, um darin Erfolg zu haben, braucht ihr *Geduld*, und zwar – *Christi Geduld*. Erinnert euch an den wunderbaren Herrn: wie und wofür zeigte Er so viel Geduld bei der Rettung des Menschengeschlechts von Sünde, Tod, Bösem und Teufel? Nur aus unermesslicher Liebe und beispielloser und alleiniger Menschenliebe. Tatsächlich, nur der Einzige Menschenliebende konnte so unübertroffen götig so viele Leiden für das Menschengeschlecht ertragen; aber als allmächtiger Gott und Herr konnte Er in einem Au-

genblick durch Seinen Blick all Seine Peiniger und Verfolger in Staub und Asche verwandeln. Eben dafür wurde Er und blieb Er der „Gott der Geduld“ (Röm 15,5). Ja, Gott der *Geduld* gegenüber uns sündigen Menschen kann nur der „Gott der Liebe“ sein. Deshalb ist Er unser ewiges Urbild, uns ein vollkommenes Vorbild der *Geduld*. Dieses Gesetz gilt auch für uns. Wenn wir die Liebe Christi haben, dann werden wir auch die *Geduld Christi* haben; und wir werden um Christi willen Rettung bringende Geduld im Erfüllen Seiner heiligen Gebote zeigen, im Leben nach Seinem Evangelium, in den Leiden für Seine Wahrheit und Gerechtigkeit, in den Qualen für Ihn von christgegnerten Menschen. Denn unsere Rettung erfolgt im Dulden der Leiden Christi, die auch wir erduldet haben. Denn die menschlichen Seelen „bringen Frucht in Geduld“ (Lk 8,15): Frucht = die heiligen Tugenden, die die Gnade des Heiligen Geistes geben; Frucht des Geistes: *Liebe*, Freude, Friede *Langmut*, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltensamkeit; (Gal 5,22 vgl. Eph 5,9). Daher das immer neue und immerzu allwichtige Gebot des Erretters: „Gewinnet eure Seelen durch euer Ausharren“ (Lk 21,19).

3,6 Was ist Christentum? Christentum ist das Erleben Christi seitens der Gläubigen; Christentum ist das Leben durch Christus, Leben in Christus; Christentum ist Christus in den Christen und die Christen in Christus. Das ist ein völlig neues Leben, gottmenschliches Leben: darin ist der Gottmensch alles in allem in der menschlichen Seele, im Gewissen des Menschen, im Geist der Menschen, im ganzen Wesen des Menschen; und damit auch alles in allem im menschlichen Leben in der Familie, in der Gesellschaft, im Menschengeschlecht, in dieser Welt und in jener Welt. Mensch geworden, lebte der Herr Christus als Gottmensch unter Menschen auf der Erde und blieb ganz in Seiner Kirche mit Seiner ganzen gottmenschlichen Persönlichkeit, mit Seinem ganzen gottmenschlichen Leben, mit allen gottmenschlichen Kräften, welche dieses Leben eben neu machen und unsterblich und ewig. Das ist das *Leben*, nach dem auch die Christen leben in dieser Welt, jeder nach seinem Maß seines Glaubens und seiner heiligen Askese. Ja, ihr Christen

seid berufen, Gottes und des Herrn Christus würdig zu leben (vgl. Kol 1,19): würdig des Evangeliums Christi zu leben (Phil 1,27); würdig Gottes zu leben, der euch in Sein Königtum und Seine Herrlichkeit berufen hat (1.Thess 2,12). In diesem gottmenschlichen Leben ist Gott immer an erster Stelle in allem und jeglichem, und der Mensch an zweiter, sich immer nach Gott richtend, durch Ihn denkend, durch Ihn fühlend, durch Ihn wirkend, durch Ihn *lebend* in allem und jeglichem. Hier ist alles und geschieht alles vom Vater durch den Sohn im Heiligen Geist. Dieses gottmenschliche Leben mit seinen gnadenerfüllten Kräften, stellt eben das Evangelium des Heilands dar, welches wir Apostel euch predigen: mündlich und schriftlich predigen. Und das alles zusammen stellt unsere *Überlieferung* dar, heilige Überlieferung, ganz in der Kirche Christi. In dieser *Überlieferung* leben, das eben heißt Christ sein. Durch diese *Überlieferung* wird jedem Christen lebenspendende Kraft weitergegeben, die ihn befähigt, durch Christus zu leben, durch Gott zu *leben*, durch den Heiligen Geist zu *leben*. In dieser heiligen *Überlieferung* ist nichts von uns Menschen, sondern alles von der über wesentlichen Dreiheit. Indem wir euch das Evangelium des Heilands *übergeben*, wisst ihr, dass wir euch mit ihm auch die gottmenschliche Lehre *übergeben*, und göttliche Kräfte, die euch befähigen nach dieser Lehre zu *leben* und unsterblich und ewig. Diese heilige gottmenschliche Überlieferung wird euch im Leibe Christi, der Kirche, vollkommen durch die Gnade des Heiligen Geistes über die heiligen Mysterien überliefert, die in euch in heilige Tugenden keimen und hindurchwachsen, damit ihr imstande seid, ein neues gottmenschliches *Leben*, ein *Leben* im Heiligen Geist, zu führen. Im Heiligen Geist, der um Christi willen in die Welt kam, und ewig in Seinem Gottmenschlichen Leib verweilt.

Alles in dieser heiligen *Überlieferung*, auch in den Einzelheiten und im Ganzen, stellt das *Gebot des Herrn Christus* selbst dar. Und Christ sein ist nichts anderes als gemäß diesem Gebot des *Herrn Christus leben*. Wer nicht gemäß dieser heiligen *Überlieferung lebt*, ist auch kein Christ. Sobald jemand nicht nach dieser Überlieferung

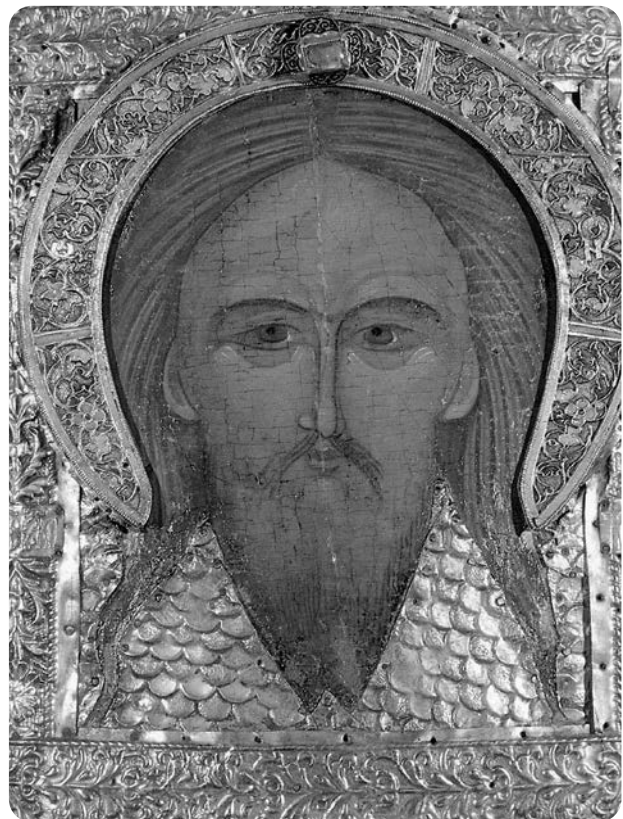
lebt, von diesem Moment an beginnt für ihn die Todesgefahr: dass er die Rettung verliert, wenn er nicht mit seinem ganzen Wesen zur heiligen *Überlieferung* zurückkehrt und aus ihr heraus zu *leben* beginnt. Alles in der heiligen *Überlieferung* ist vom einzigen Retter und Gott, dem Herrn Christus, weshalb es auch alles Sein göttliches Gebot darstellt, das zu erfüllen ist, wenn jemand Christ sein will und die Rettung durch die Verchristung und Vergöttlichung erreichen will. Die heilige *Überlieferung* ist göttliche Abfolge und Ordnung in unserem Leben; die Verletzung dieser Ordnung ist eben tödliche Unordentlichkeit, die letztlich der Seele den Tod bringt. Daher *gebieten wir euch, liebe Brüder, in dem Namen unsers HERRN Jesu Christi*, der euch in Seiner Kirche auch die heilige gottmenschliche *Überlieferung* des neuen Lebens hinterlassen hat, – *dass ihr euch entzieht von jedem Christen, der da unordentlich* – ἀτάκτως – *wandelt und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat* – καὶ μὴ κατὰ τὴν παράδοσιν ἣν παρελάβοσαν παρ’ ἡμῶν – *von uns Seinen Aposteln.*

3,7 Wollt ihr wissen, wie dieses neue *Leben* nach der Überlieferung aussieht und wie es ist, dann *ahmt* uns Apostel *nach*. Unser Leben ist ganz nach der heiligen Überlieferung Christi: unsere Seelen, unsere Herzen, unsere Gewissen, unser Willen lenkt der Herr Christus durch den Heiligen Geist über die heiligen Mysterien und die heiligen Tugenden. Der Heilige Geist, der im Gottmenschlichen Leib Christi wohnt, durchgnadet unser ganzes Leben, lebt in uns, lebt in allem was unser ist; und wir gehören nicht uns selbst, sondern Christus. Wir *leben* nicht durch uns, noch um unseretwillen, sondern durch Christus und um Christi willen; wir *leben* nicht nach dem Menschen, sondern nach dem Gottmenschen; wir *leben* nicht nach menschlichen Gesetzen, sondern nach gottmenschlichen. In all dem ist es nicht schwer, uns *nachzuahmen*, denn auch wir sind Menschen aus demselben Stoff wie ihr. Ihr braucht nur entschiedenen Glauben, um in neuem *Leben* im Heiligen Geist zu *leben*, in gottmenschlichem *Leben*. Und zu eurem entschiedenen Glauben wird die Gnade des Heiligen Geistes zu Hilfe eilen, euer Herz vergnaden, euren Geist,

eure Seele, euren Willen, und ihr werdet mit Freude durch das heilige Gebot des Evangeliums Christi erfüllt werden, und werdet so gemäß der heiligen und Rettung spendenden Überlieferung *leben*. Das Leben nach der heiligen Überlieferung duldet keinerlei *Unordnung*, nichts was der gottmenschlichen Ordnung des *Lebens* zuwiderläuft. Das konntet ihr sehen und habt gesehen, indem ihr unser *Leben* betrachtetet, als wir unter euch waren. „Ihr seid Zeugen und auch Gott, wie göttlich und gerecht und untadelig wir gegen euch, die Glaubenden, waren“ (1. Thess 2,10). Ja, *ihr wisst, wie ihr uns sollt nachfolgen*, so wie wir Christus *nachgefolgt* sind. In allem nach dem Evangelium des Herrn Christus lebend, in allem in gottmenschlichem *Leben lebend*, mit dem ganzen Wesen im Herrn Christus *lebend* und um des Herrn Christi willen, haben wir Apostel die Pflicht und das Recht, euch dazu zu berufen, dass ihr *uns nachahmt*. Und jeder Apostel hat das Recht, euch zu sagen: „Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich Christi Nachahmer bin“ (1. Kor 11,1). Christus aber ist der eine wahre Gott und Herr. Daher hat wiederum jeder Apostel das Recht, von euch dieses zu verlangen: „Seid nun Nachahmer Gottes“ (Eph 5,1), des Fleisch gewordenen Gottes, Gottes der Mensch wurde, um als Mensch uns Menschen das neue *Leben* zu übergeben, das göttliche, heilige, unsterbliche, ewige *Leben*. Und wirklich „seid ihr unsere Nachahmer geworden und des Herrn“ (1. Thess 1,6), aber nicht alle. Doch wir müssen euch auch jetzt aus der Ferne aufrufen und raten und euch gebieten, *uns nachzufolgen*, denn wir *sind nicht unordentlich unter euch gewesen*. *Unordentlich*? Alles, was der heiligen Überlieferung nicht entspricht und nicht von der heiligen Überlieferung ist, das ist eben *unordentlich*. Hierher gehört lasterhaftes Leben überhaupt, Leben in Leidenschaften und Lastern und den Verirrungen dieser Welt (vgl. 1. Kor 5,11; Röm 16,17); hierher gehört auch Müßiggang, Untätigkeit, Faulheit.

3,8 Denn *Müßiggang* ist die Quelle vieler Laster; es bringt zuerst dem *Müßigen* selbst geistlichen Tod. *Müßiggang* ist der Beweis dafür, dass der Mensch unseriös und verkehrt sich und das Leben versteht. Zeit und das Leben in der Zeit sind dem Menschen gegeben, damit er mit ihrer

Hilfe die Ewigkeit erlangt, ewiges Leben. Deshalb ist jeder Moment wichtig für den Menschen wie die Ewigkeit, denn jeder Moment unserer Zeit ist eine Goldmünze, mit der wir ein Stück der Ewigkeit kaufen können, manchmal sogar die ganze Ewigkeit (vgl. Röm 5,14-20). Die Zeit ist Ewigkeit, – das ist die Lehre des Evangeliums über die Zeit, das ist evangeliumsgemäßes Verständnis der Zeit, das ist der Sinn der Zeit und ihr unvergänglicher Wert. So leben auch wir Apostel; so leben auch alle Christen: jeder Augenblick der Zeit verbindet uns mit der Ewigkeit, vereint uns mit ihr. Ihr seid selbst Zeugen dafür, während wir bei euch waren: wir *haben auch nicht umsonst das Brot genommen von jemand; sondern mit Arbeit und Mühe Tag und Nacht haben wir gewirkt, dass wir nicht jemand unter euch beschwerlich wären*. Denn das Evangelium Christi lehrt uns heilige Arbeit, und zwar unablässige heilige Arbeit, durch die wir sowohl die Seele als auch den Leib bearbeiten, verklären, heiligen, ihn vorbereiten für das ewige Leben im Königtum des Herren Christus.



ÜBER DEN EMPFANG DER HEILIGEN MYSTERIEN

Empfanget den Leib Christi, kostet die unsterbliche Quelle. (Kommuniongesang).

Vor Euch, Herde Christi Namens, befindet sich in diesem Kelch der göttliche Leib und das göttliche Blut unseres Herrn Jesus Christus und ihr habt euch durch Fasten und Beichte zum Empfang dieser heiligen unsterblichen und lebensschaffenden Geheimnisse vorbereitet. Um sie würdig zu empfangen, wird von einem jeden von euch verlangt:

Erstens. Der kindliche, schlichte Glaube, dass ihr unter der Gestalt von Brot und Wein den allerreinsten Leib und das allerreinste Blut des Erlösers empfangt, dass ihr den Erlöser Selbst mit eurem Mund in euren Herzen empfangt, ein Fleisch und Blut mit Ihm werdet und ein Geist, wie gesagt ist: *„Denn wir sind Glieder Seines Leibes, von Seinem Fleisch und Seinem Bein“*. [Eph 5:30] *„Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der bleibt in Mir und Ich in ihm“* [Joh 6: 56]; und *„wer aber dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit dem Herrn“* [1 Kor 6:17]; denn in dieser Partikel des Leibes und des Blutes Christi Gottes, die ihr empfangt, befindet sich der ganze Jesus Christus wie die Seele im Leib.

Es wird von euch zweitens die vollständige unerschütterliche Hoffnung auf die Barmherzigkeit des Erlösers gefordert, dass Er, als göttliches Feuer, mit Seinem Blut all eure Sünden verbrennt und reinigt; deshalb überantworte sich ein jeder von euch im Bewusstsein seiner Unwürdigkeit, die göttlichen Geheimnisse zu empfangen, vollständig der Barmherzigkeit des Herrn, damit Er selbst durch Seine Gnade euch würdig mache des Empfangs Seiner heiligen Geheimnisse; jeder sei guter Hoffnung, niemand schwanke, niemand sei kleinmütig, niemand verzage bei der Vorstellung seiner Fluchwürdigkeit und Untauglichkeit; vom Kelch wird allen die Gnade des Gebieters und die große Verzeihung und Reinigung der Sünden gewährt. Nur glaubt und vertraut.

Es wird drittens eine große, brennende engelgleiche Liebe der Kommunikanten zu dem Erlö-



ser verlangt; auf die Liebe des Herrn soll jeder von euch mit Liebe antworten; denn sagt: welche Liebe Gottes hat sich uns Sündern darin erzeigt, dass Gott Selbst, der für uns Fleisch angenommen hat, gelitten hat, gestorben und auferstanden ist, uns zur Nahrung und zum Trank Seinen göttlichen Leib und Sein Blut gegeben und Sich dadurch mit uns in allerengster Vereinigung verbunden hat, mit uns zusammengewachsen oder Sich mit uns vermischt hat, indem Er uns zu Teilhabern Seiner göttlichen Natur gemacht hat! Welche Mutter, welcher Vater, haben irgendwann ihre Kinder so geliebt wie uns der Herr geliebt hat? Und wofür vereinigt sich der Herr mit uns in den heiligen Geheimnissen? – Dazu, um uns von dem Schmutz der Sünden zu reinigen, von dem Schmutz der an Abscheulichkeit und Tödlichkeit nicht übertroffen werden kann; um uns Seine Heiligkeit mitzuteilen, Sein göttliches Leben, Seinen Frieden, Erquickung, Freude, Leichtigkeit, Süße, Freiheit, deren es nichts Kostbareres und Wünschenswerteres auf der Welt gibt; um uns, gereinigt von den Sünden, verwan-

delt und erneuert, zu Sich in die Himmel zu nehmen, in das ewige Leben, in die ewige Seligkeit: denn mit Sünden und mit Leidenschaften kann niemand im Paradies sein: „*Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der hat das ewige Leben*“, sagt der Herr, „*und Ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken*“ [Joh 6:56].

So entflammt, die ihr an den göttlichen Geheimnissen kommunizieren wollt, eure Herzen in Liebe zum Erlöser. Heiliger Geist, Tröster, Hort der Güter, gieße Deine Liebe in unsere Herzen!

Es wird von euch viertens die Veränderung des Herzens verlangt. Bisher haben viele von euch die Sünde geliebt, alle habt ihr euch willentlich oder unwillkürlich der Sünde übergeben; nun strebt danach, sie gänzlich zu hassen; denn die Sünde ist eine Ausgeburt des Teufels, ist Widerstand gegen Gott. Trachtet alle danach, verwandelt zu werden in der Tiefe eurer Seele. Ihr wollt den Leib und das Blut des göttlichen Lammes kosten, des sanften und milden Herrn Jesus Christus. Seid deshalb auch selbst sanfte und milde Lämmer, geduldig und dem Willen Gottes ergeben, der Kirche, dem Willen der Eltern, Vorgesetzten, Älteren. Ihr empfangt den Leib und das Blut des Erlösers, aber Er ist ganz Liebe, und Ihm sind Feindschaft und Bosheit fremd. Trachten auch wir danach, in gegenseitiger Liebe zu leben; verzeiht Beleidigungen, vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Ärger mit Ärger. Tretet hin zu dem Herrn, dem himmlischen König, der uns alle zum Himmel führt; trachtet danach an das zu denken, was oben ist, bemüht euch, himmlische Sitten zu erwerben, lasst die leidenschaftliche Neigung zu irdischen Dingen, die vergänglich sind und die

Seelen knechten und verderben. Liebt das obere Vaterland, die obere Stadt Jerusalem, wo die Mutter Gottes und alle Heiligen sind, und wohin wir alle streben sollen. Verlasst alle Unreinheit und sündigen Leidenschaften, jeder zeige eine Wandlung zum Besseren, jeder zeige Besserung, jeder bringe dem Gebieter irgendeine gute Frucht guter Werke, jeder schaffe Früchte, die der Buße würdig sind. Herr! Du selbst verändere und erneuere uns!

Schließlich, damit wir diese himmlische Gabe, den allreinen Leib und das Blut Christi bewahren, wird von uns fünftens Achtsamkeit auf uns selbst verlangt, gegenüber unseren Gedanken, gegenüber unserem Herzen, gegenüber seinen Gefühlen und Neigungen, die Bezaumung seines sündigen Wünschens und Trachtens, auch Enthaltsamkeit bei Essen und Trinken, Enthaltsamkeit von Geschwätzigkeit, Übelreden, Schwören, und jeder Lüge. Mit einem Wort: Jeder hüte sich vor alldem, was Christus, dem Erlöser unserer Seelen, zuwider ist. Denkt daran, dass der Herr uns durch die Kommunion vergöttlicht, uns göttlich macht, und trachtet danach, göttlich zu leben in aller Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Ihr seid Kinder Gottes und Christi. Welches Leben aber gebührt den Kindern Gottes?

Euch alle würdige der Herr würdig und mit reicher Ernte die göttlichen Geheimnisse zu empfangen. „*Wer den göttlichen Leib und das göttliche Blut unwürdig isst und trinkt, der isst und trinkt sich selbst zum Gericht*“ [1 Kor 11:22], sagt der hl. Apostel Paulus. So tretet mit Glaube und Liebe hinzu, damit ihr Teilhaber des ewigen Lebens werdet. Amen.

Bischof Sergij von Prag (Korolew – 1881-1952), ab 1950 Erzbischof von Kazan

WÄHREND DER GROSSEN FASTENZEIT

Während der Großen Fastenzeit bemüht sich die Kirche stark und eindringlich darum, in uns das Gefühl der Reue zu wecken. Die gefühlstiefen Gottesdienste, die poetischen Kanones ebenso wie die häufigeren Lesungen aus dem Alten Testament – sie alle dienen dazu, uns unsere Sündhaftigkeit bewusst zu machen. Die Beispiele aus

dem Alten Testament sollen uns warnen und uns auf Grund jahrtausendealter Erfahrung den einzig segensreichen Weg zeigen: den Weg der Gemeinschaft mit Gott.

Gott führte das Volk Israel durch Drangsale, lange Knechtschaft und schwere Krankheiten zu Seiner Wahrheitsgerechtigkeit. Das gesamte Alte

Testament erzählt von der Wahrhaftigkeit Gottes, die straft, die Sünde richtet und Gnade walten lässt. Ungeachtet all dessen hat das hebräische Volk immer wieder sein Herz verhärtet und die Warnungen Gottes nicht verstehen wollen.

Aber geht es uns denn jetzt nicht ebenso? Auch wir wollen nicht, trotz all der schrecklichen Ereignisse, die in ihrer Grausamkeit alle je dagewesenen historischen Katastrophen übertreffen, darin den rechten Arm Gottes erkennen! Gilt nicht auch für uns das Wort: *«... verroht ist das Herz dieses Volkes, und seine Ohren sind schwerhörig, und ihre Augen haben sie verschlossen, damit sie nicht sehen, und mit ihren Ohren nicht hören und ihr Herz nicht erkennt, und sie nicht umkehren, damit Ich sie heile»* (Jes 6:10). Der Herr schlägt uns mit Leid, Er ergießt Ströme von Not und Drangsal auf den steinigen Boden unseres Herzens, so dass wir ihn pflügen und für Gottes Gnade empfänglich machen, denn unser Herz ist noch nicht empfänglich für Seine Gnade, selbst wenn Er sie uns jetzt schon erweisen würde. Noch umfängt uns animalische Angst – die Furcht vor dem Tod, aber lebt in uns auch die Furcht vor Gottes Gericht? Der Herr wartet doch darauf, dass wir im Unglück, das uns umgibt, die „Axt“ erkennen, die Gnade Gottes, und nicht einen zufälligen Lauf der Dinge.

Wenn wir auf diese Weise den Alten Bund mit der heutigen Zeit vergleichen, so sehen wir, dass damals wie heute Gott sich um sein Volk sorgt und es nicht zulässt, dass es in Nachlässigkeit und Gesetzlosigkeit verfällt, sondern dass er es auf jede erdenkliche Art und Weise zur Buße und zur Wiedervereinigung mit Gott, der Quelle des Lebens, ermutigt. Wahrlich, die Liebe Gottes übersteigt menschlichen Verstand! Seine Liebe reicht so weit, dass er „um seiner Auserwählten willen, um eines kleinen Teils willen sich aller Menschen erbarmt.“ *„Der heilige Same – der Wurzelstock des Volkes“* (Jes 6:13) – sagt der Prophet Jesaja, um seineswillen bleibt das Königtum bestehen; Er wird zum Grundstock seines Volkes. So führte der Herr Seine Knechte, einmal als der Richter und Ankläger, ein andermal als der Erbarmungsreiche und Allvergebende zum Wohle des Menschen, zur Festigung der Wahrheitsge-

rechtigkeit auf Erden. (Wahrheitsgerechtigkeit (russ. *pravda*) ist die Kehrseite der Liebe, die sie schützende Kraft).

Wenn sich der Herr schon so um Seine Knechte sorgt, wird Er sich dann nicht noch viel mehr um Seine Söhne sorgen?

Der Alte Bund bedeutet Knechtschaft – der Neue aber Sohnschaft. Wir sind nicht mehr Knechte im Hause eines Herrn, sondern Söhne im Hause des Vaters (vgl. Gal 4:7). Der Knecht schaut nur darauf, wie er es seinem Herrn recht machen kann, und das Verhältnis wird an seinen Taten gemessen; der Sohn hingegen tritt mit Freimut vor seinen Vater, er fürchtet nicht allein, ihn mit Wort oder Tat zu kränken, sondern sogar durch Gefühle und Gedanken, um sich nicht von der Liebe des Vaters zu trennen; Maßstab für dieses Verhältnis sind Gefühle und Gedanken. Wem aber mehr gegeben wird, von dem wird auch mehr verlangt. *«Wir sind schon Kinder Gottes, aber es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden»* (1 Joh 3:2) – sagt der Apostel; viel ist uns gegeben, und es ist an uns, diese Gabe Gottes zu mehren. Es ist an uns, Mitstreiter, Krieger Gottes zu werden und in unseren Herzen, diesem Schlachtfeld, für die Wahrheit Gottes zu kämpfen. Es ist an uns, einen guten Anfang zu machen, auch schon „die Absicht küsst“ der Herr, so heißt es, das Übrige aber werden wir ebenso vollbringen mit Hilfe der Gnade Gottes. Die Waffe im Kampf ist das häufige Anrufen des Herrn im Gebet, die Hinwendung zu Ihm – das sind schöpferische Momente, die uns aus dem Mechanischen herausführen, und die uns die heilige Kirche in den ergreifenden Gottesdiensten der Großen Fastenzeit so reichlich anbietet. Ziel aber dieses Kampfes ist – der Erwerb des inneren Friedens. Hat sich der Friede in unserem Herzen eingestellt, betreten wir den segensreichen Weg der **Gottesgemeinschaft**. Der Zustand der Gemeinschaft mit Gott ist dermaßen schön, dass er unsere eigentliche Belohnung ist – er ist das Königtum Gottes in uns. Dazu hat uns Gott auch berufen, damit wir hier auf Erden durch einzelne Momente uns die Ewigkeit erwerben. Amen.

Quelle: russ. Aus den Gesprächen mit Vladyka Sergij von Prag, Paris 1957.

Priester Nikolai Artemoff

"VERGESST GOTT NICHT!"

Zum 80-jährigen Jubiläum des Todestages von Alexander Schmorell

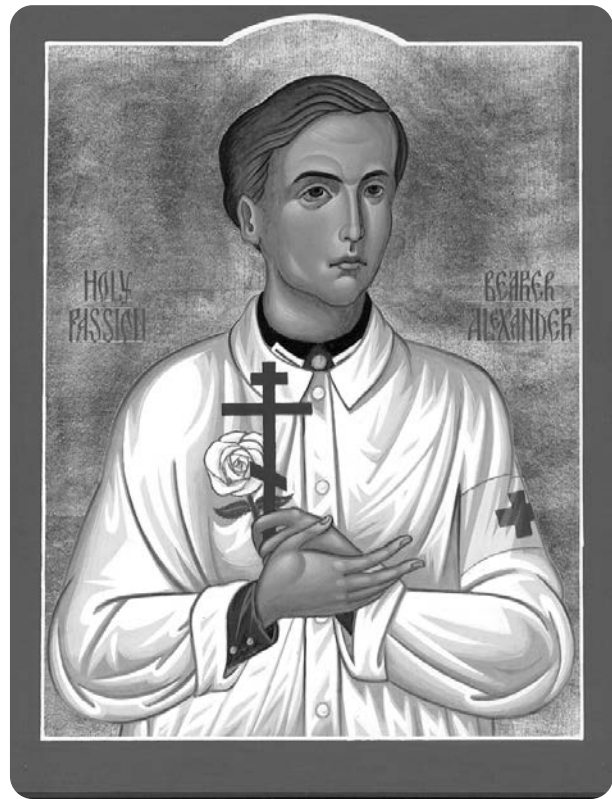
(aus dem "Boten der Deutschen Diözese" Nr. 4, 1993)

https://sobor.de/index.php?option=com_content&view=article&id=52:zum-50-jaehrigen-jubilaeum-des-todestages-von-alexander-schmorell&catid=79:alexander-schmorell-verherrlichung&Itemid=109&lang=de

In Verbindung mit dem Totengedenken für den am 13. Juli 1943 durch das Nazi-Regime ermordeten Alexander Schmorell überreichte uns dessen in München lebender Bruder Dokumente und Briefe, die von dem tiefen Glauben und der kirchlichen Verbundenheit Schmorells mit unserer Münchner Gemeinde zeugen. Der damalige Münchner Gemeindepriester und spätere Erzbischof von Berlin und Deutschland, S.E. Alexander, besuchte A. Schmorell im Gefängnis. Aus den Briefen erkennen wir, wie aufrichtig Alexander als Christ seinen Weg beschritt. Einem solchen Menschen musste jegliche Loyalität gegenüber einem Gott- und menschenverachtenden System fremd sein. Keiner Wunder also, dass er es strikt ablehnte, ein Gnadengesuch an die damaligen Machthaber zu stellen. Dies sollte uns heute besonders angesichts der vielen Diskussionen, um Stasi und KGB-Vergangenheit und -Gegenwart zu denken geben. (Red.)

Alexander Schmorell ist einer der Begründer der "Weißen Rose", einer nicht nur in Deutschland bekannten Widerstandsgruppe gegen das nationalsozialistische Regime. Er wurde am 13. Juli 1943 hingerichtet.

Alexanders Vater, Dr. Hugo Schmorell, wuchs in Orenburg (Sibirien) auf, studierte Medizin in München und arbeitete zu Beginn des 1. Weltkrieges als Assistent am Institut für Innere Medizin in Moskau. Sein Professor war angesichts der



wachsenden antideutschen Emotionen genötigt, ihn zu entlassen. In Orenburg heiratete Dr. Schmorell die Priesterstochter Natalija Petrovna Vvedenskaja. Ein Jahr später, am 3./16. September 1917 wurde Alexander geboren und orthodox getauft. Bei einer Typhusepidemie starb ein Jahr darauf "Mama Talja", die Mutter von "Schurik" (russische Kosenamen, die heute noch in der Familie Schmorell verwendet werden). Der Vater schloss 1920 noch in Orenburg eine zweite Ehe mit der Tochter eines Brauereibesitzers, der aus Bayern stammte. Deshalb kam die Familie, die das im Bürgerkrieg lodernde Land verlassen hatte, nach München.

Der Vater hatte eine russische "Njanja" (Amme) eingestellt, die Schurik und später den Bruder und die Schwester aus der zweiten Ehe (Erich und Natascha) aufzog. Feodosija Konstantinovna Lapschina war eine sehr einfache Frau aus dem Dorf Romanovka (Gouv. Saratov). Sie sang bei der Beerdigung der Mutter Schuriks. Um ihr die Ausreise zu ermöglichen, wurde sie als Witwe des verstorbenen Bruders von Hugo

Schmorell eingetragen und verwandelte sich in Franziska Schmorell. Diese "Njanja" teilte vierzig Jahre lang in der Fremde Freude und Leid der Familie. Das Grab der "Franziska"-Feodosija befindet sich wenige Schritte vom Grab Alexanders entfernt auf dem Friedhof "Am Perlacher Forst", gleich neben dem Hinrichtungsort Alexanders, dem Münchner Gefängnis Stadelheim.

Die Liebe Alexanders zur Orthodoxie und zu Russland, zum orthodoxen Russland ist gezeichnet von seiner Liebe zur Mutter und zu "Njanjuschka" – einer kirchlichen Frau. Der Bruder und die Schwester Alexanders, Erich und Nata-scha, waren katholisch, aber Russisch blieb die Sprache der Familie. Das findet seinen Niederschlag im Verhör bei der Gestapo: "Diese Angaben können bei meinen Eltern und bei dem vorhandenen Hauspersonal jederzeit überprüft werden. In diesem Zusammenhang gebe ich zu, dass im Haushalt meiner Eltern fast nur russisch gesprochen wird" (26.02.43, S. 5). Vom Priester der Münchner Gemeinde erhielt Alexander Schmorell Religionsstunden. "Ich selbst bin ein streng gläubiger Anhänger der russ. orto. Kirche", sagt er später im Verhör (01.03.43, S. 19 Rücks.).

Nach der Einnahme Berlins durch die Sowjettruppen, wurden die Akten der "Weißen Rose" nach Moskau verbracht. Während die übrigen Akten später nach Berlin zurückkehrten, wurde die Akte Schmorell in Moskau zurückgehalten. Sie wurde dort vor einigen Monaten in den Archiven entdeckt.

Der in Deutschland aufgewachsene junge Emigrant Alexander, in dessen Adern russisches und deutsches Blut floss, sah sein Leben im Lichte des höheren geistigen Lebens. Zunächst fühlte er sich, wie übrigens auch die anderen Mitglieder der "Weißen Rose", von der nationalen Wiedererweckung gerade kraft der dort verkündeten Ideale angezogen, rückte aber dann, wie die anderen, davon ab. Es ist für die damalige historische Situation charakteristisch, dass die Einstellung A. Schmorells zu den Vorgängen in Deutschland sich nur allmählich, Schritt für Schritt herausbildete. Doch war dieser Weg gerade und stetig. Alexander vermerkt in der ersten Vernehmungsniederschrift: "Im Sommer ds. Jhrs. hätte ich mein Studium als Arzt beendet" (Abschnitt: "Persönliche Verhältnisse"). Aber dieses Jahr brachte nicht den erfolgreichen Universitätsabschluss, sondern eine höhere Erfüllung: die Vollendung der Bildung des inneren



Hl. Alexander Schmorell

Menschen, besiegelt durch den Tod eines Gerechten.

Als Alexander 1937 das Gymnasium beendet hatte, kam er sogleich zum Arbeitsdienst. Er wurde zunächst ein Jahr als Kanonier ausgebildet, kam dann für ein halbes Jahr zur Sanitätsschule und wurde als Unteroffizier entlassen, um in Hamburg und daraufhin in München Medizin zu studieren. Alexander sagt: "Als ich im Jahre 1937 zum deutschen Heer eingezogen wurde (ich rückte freiwillig ein), habe ich den Treueeid auf den Führer geleistet. Ich gestehe ganz offen, dass ich schon damals innerliche Hemmungen hatte, diese aber auf das ungewohnte Militärleben zurückführte und hoffte in der Folgezeit eine andere Gesinnung zu bekommen. In dieser Hoffnung habe ich mich bestimmt getäuscht, denn ich geriet schon nach der kürzesten Zeit in Gewissenskonflikte, wenn ich überlegte, dass ich einerseits den Rock des deutschen Soldaten trage und andererseits für Russland sympathisierte. An den Kriegsfall mit Russland habe ich damals nicht geglaubt" (Akte Schmorell, S. 5 ums. & 6).

Hier ist, lt. Hinweis des Bruders, eine Korrektur angebracht, weil Alexander die Akzente hier und bei der Beschreibung dessen, wie er erfolglos die Armee verlassen wollte, verschiebt. Nicht "Freiwilligkeit" leitete ihn beim Eintritt in den Arbeitsdienst, sondern der Wunsch, das Unvermeidliche rascher hinter sich zu bringen, dann aber stieß er auf die Notwendigkeit, den Führereid zu leisten, was er rundweg ablehnte. Die dem jungen Mann freundlich gesinnten Vorgesetzten wandten sich an seinen Vater und erklärten ihm die Gefährlichkeit der Situation. Gemeinsam erreichten sie dann, dass Alexander den Eid "auf den Führer" leistete. Der Vorfall selbst wurde dann mit einer "Nervenkrise" wegeklärt.

Vertiefte Beschäftigung mit der russischen Literatur bestärkte Alexander noch mehr in seiner Liebe zum russischen Volk. Nachdem er 1940 in einer Sanitätsabteilung an der Westfront in Frankreich gedient hatte, verbrachte er endlich im Sommer 1942 als Feldwebel einer Sanitätseinheit drei Monate in Russland. Unmissverständlich erklärt er: hätte er den Befehl zum Kampfeinsatz erhalten, dann hätte er verwei-

gert, aber "als Sanitätsfeldwebel ist mir eine solche Meldung erspart geblieben" (Akte, S. 6 ums.).

Im gleichen Sommer beschlossen A. Schmorell und Hans Scholl gegen den Nationalsozialismus aufzustehen (Es ergibt sich aus den Verhören, dass nur diese beiden die Initiatoren der "Weißen Rose" waren, aber man sollte bedenken, dass Alexander nicht wusste, wo die anderen Teilnehmer waren, dass sie zu diesem Zeitpunkt bereits hingerichtet waren –unter ihnen sein nächster Freund Christoph Probst, von dem er hier die Anklage abzuwenden sucht). Insgesamt wurden vier "Flugblätter der Weißen Rose" herausgegeben und dann, nachdem die Studenten Prof. Huber herangezogen hatten, noch ein Aufruf "An alle Deutschen". Anfangs waren dies nur hunderte, bald aber tausende von Flugblättern, die auf dem Territorium des Reiches zur Verbreitung kamen. Um sie zu verschicken, fuhr A. Schmorell mit dem Zug nach Österreich, zur Herstellung erwarb er ein Vervielfältigungsgerät. Die Freunde malten auch Aufrufe wie "Nieder mit Hitler!" und "Freiheit!" an Wände und Geschäfte in München. Die Gestapo sucht Verbindungen zu ausländischen Mächten festzustellen. "Ich bekenne mich zum Hochverrat, – sagt Alexander, –lehne es aber ab, mich auch landesverräterisch betätigt zu haben" (26.02.43, S. 5 ums.= Akte S. 17 ums.).

Die Flugblätter der "Weißen Rose" setzen christliche Werte und Kultur der nazistischen götzendienerisch-heidnischen Barbarei entgegen. "Nichts ist eines Kulturvolkes unwürdiger, als sich ohne Widerstand von einer verantwortungslosen und dunklen Trieben ergebenen Herrscherclique 'regieren' zu lassen..." – so beginnt das erste der Flugblätter der "Weißen Rose", die ausdrücklich an die höchste Gabe Gottes, den freien Willen appellieren. Daher der Aufruf: "verhindert das Weiterlaufen dieser atheistischen Kriegsmaschine" (Nr. 1).

Der Widerstand ist "heiligste Pflicht eines jeden Deutschen", nicht nur aus Mitleid zu den Opfern, sondern aus Mitschuld: "Denn er gibt durch sein apathisches Verhalten diesen dunklen Menschen erst die Möglichkeit so zu handeln, er leidet diese 'Regierung', die eine so unendliche

Schuld auf sich geladen hat, ja er ist doch selbst schuld daran, dass sie überhaupt entstehen konnte! Ein jeder will sich von einer solchen Mitschuld freisprechen, ein jeder tut es und schläft dann wieder mit ruhigstem, bestem Gewissen. Aber er kann sich nicht freisprechen, ein jeder ist schuldig, schuldig, schuldig! Doch ist es noch nicht zu spät..." (Nr. 2). "Verbergt nicht eure Feigheit unter dem Mantel der Klugheit! Denn mit jedem Tag, da ihr zögert, da ihr dieser Ausgeburt der Hölle nicht widersteht, wächst eure Schuld gleich einer parabolischen Kurve höher und immer höher" (Nr. 3).

"Jedes Wort, das aus Hitlers Munde kommt, ist Lüge: Wenn er Frieden sagt, meint er den Krieg, und wenn er in frevelhaftester Weise des Allmächtigen nennt, meint er die Macht des Bösen, den gefallenen Engel, den Satan. Sein Mund ist der stinkende Rachen der Hölle und seine Macht ist im Grunde verworfen. Wohl muss man mit rationalen Mitteln den Kampf wider den nationalsozialistischen Terrorstaat führen; wer aber heute noch an der realen Existenz der dämonischen Mächte zweifelt, hat den metaphysischen Hintergrund dieses Krieges bei weitem nicht begriffen. Hinter dem Konkreten, hinter dem sinnlich Wahrnehmbaren, hinter allen sachlichen logischen Überlegungen steht das Irrationale, d.i. der Kampf wider den Dämon, wider den Boten des Antichrists. Überall und zu allen Zeiten haben die Dämonen im Dunkeln gelauert auf die Stunde, da der Mensch schwach wird, da er seine ihm von Gott auf Freiheit gegründete Stellung im ordo eigenmächtig verlässt, da er dem Druck des Bösen nachgibt, sich von den Mächten höherer Ordnung loslöst und so, nachdem er den ersten Schritt freiwillig getan, zum zweiten und dritten und immer mehr getrieben wird mit rasend steigender Geschwindigkeit – überall und zu allen Zeiten der höchsten Not sind Menschen aufgestanden, Propheten, Heilige, die ihre Freiheit gewahrt hatten, die auf den Einzigen Gott hinwiesen und mit seiner Hilfe das Volk zur Umkehr mahnten. Wohl ist der Mensch frei, aber er ist wehrlos wider das Böse ohne den wahren Gott, er ist wie ein Schiff ohne Ruder, dem Sturme preisgegeben, wie ein Säug-

ling ohne Mutter, wie eine Wolke, die sich auflöst.

Gibt es, so frage ich Dich, der Du ein Christ bist, gibt es in diesem Ringen um die Erhaltung Deiner höchsten Güter ein Zögern, ein Spiel mit Intrigen, ein Hinausschieben der Entscheidung in der Hoffnung, dass ein anderer die Waffen erhebt, um Dich zu verteidigen?... Obgleich wir wissen, dass die nationalsozialistische Macht militärisch gebrochen werden muss, suchen wir eine Erneuerung des schwerverwundeten deutschen Geistes von Innen her zu erreichen..." (Nr. 4).

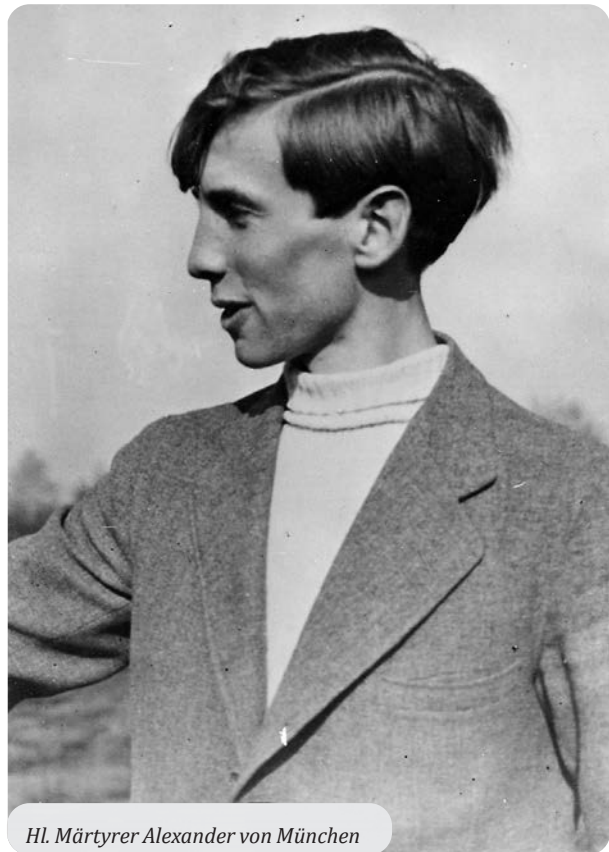
Die Erkenntnis der eigenen Schuld gehört zur Wiedererweckung und verpflichtet auch zum Kampf gegen Hitler, seine Helfershelfer, Parteimitglieder und Quislinge. "Mit aller Brutalität muss die Kluft zwischen dem besseren Teil des Volkes und allem, was mit dem Nationalsozialismus zusammenhängt, aufgerissen werden"; deshalb rufen die Flugblätter auf, Gleichgesinnte zu suchen und zu vereinen. Andererseits: "Vergesst auch nicht die kleinen Schurken dieses Systems, merkt Euch die Namen, auf dass keiner entkomme! Es soll ihnen nicht gelingen, in letzter Minute noch nach all diesen Scheußlichkeiten die Fahne zu wechseln und so zu tun, als ob nichts gewesen wäre" (Nr. 4). Der Aufruf zum "passiven Widerstand" auf allen Lebensgebieten – im Kulturellen, Wirtschaftlichen, Militärischen – scheute auch das furchtbare Wort "Sabotage" nicht.

Solches war die "Schuld" Alexander Schmorells vor dem NS-Moloch am Tage seiner Verhaftung, dem 24. Februar 1943. Zufällig hatte er am 18. Februar von der Verhaftung Hans Scholls erfahren und versuchte sofort über die Berge zu fliehen, aber als er die Unmöglichkeit des Unternehmens sah, kehrte er mit anderen Plänen nach München zurück (hierbei stützte er sich auf Freunde aus russischen Emigrantenkreisen, was er in den Verhören verbirgt). Was er aber nicht rechtzeitig erfuhr: an diesem Tag erschien sein Foto in den Zeitungen mit der Aussetzung einer Belohnung für Hinweise, die zu seiner Ergreifung führen würden. Er wurde während eines Fliegeralarms von Luftschutzwarten erkannt und festgenommen.

"Vorweg will ich wieder unterstreichen, dass ich meinem Denken und Fühlen nach mehr Russe als Deutscher bin. Ich bitte aber zu beachten, dass ich deshalb Russland nicht mit dem Begriff Bolschewismus gleichsetze, im Gegenteil ein offener Feind des Bolschewismus bin", sagt Alexander bei der zweiten Vernehmung (26.02.43, S. 1) und zeigt, dass der Krieg mit Russland ihn vor zwei Aufgaben stellte: einerseits "wie die Vernichtung des Bolschewismus möglich und die Verhinderung von Landverlust für Russland möglich wäre", und andererseits wie das deutsche Volk zu schützen sei: "Schließlich habe ich auch einen Teil deutschen Blutes in mir, das im gegenwärtigen Krieg massenhaft zugrunde gerichtet wird". Ergebnis: "In der gegenwärtigen Zeit konnte ich mich also nicht damit begnügen nur ein stiller Gegner des Nationalsozialismus zu sein, sondern ich sah mich in der Sorge um das Schicksal zweier Völker verpflichtet, meinen Teil zur Veränderung der Verfassung des Reiches beizutragen". Hierbei gilt: "Was ich damit getan habe, habe ich nicht unbewusst getan, sondern ich habe sogar damit gerechnet, dass ich im Ermittlungsfalle mein Leben verlieren könnte. Über das alles habe ich mich einfach hinweggesetzt, weil mir meine innere Verpflichtung zum Handeln gegen den nationalsozialistischen Staat höher gestanden ist" (26.02.43, S. 1 & ums.).

Klar, ruhig, ausgewogen ist auch das eigenhändig am 8. März 1943 abgefasste "Politische Bekenntnis". Hier legt er dar, wie er sich eine Regierung vorstellt, die auf das Vertrauen des Volkes baut: sie soll "seine Führerin" sein, aber den Willen des Volkes achten, die eigenen Fehler erkennen und korrigieren und folglich auch die Opposition anerkennen, die diese Fehler aufzeigt. Seine Überlegungen zur Rolle der "Intelligenz(-schicht)", die unbedingt mit dem Volk "verwachsen sein muss", spiegeln russische Erfahrungen wider. Politik ist für Alexander sekundär, primär ist die geistig-ethische Dimension.

"Ich bin deshalb auf keinen Fall ein entschiedener Verfechter der Monarchie, der Demokratie, des Sozialismus, oder wie alle die verschiedenen Formen heißen mögen. Was für das eine Land gut ist, sogar das beste, ist für das andere Land vielleicht das verkehrteste, das ihm am we-



Hl. Märtyrer Alexander von München

nigsten entsprechende. Überhaupt sind ja alle diese Regierungsformen nur Äußerlichkeiten" (Akte, S. 30).

Was Russland betrifft, so unterstreicht A. Schmorell "als Russe" (wie musste das für die Gestapo aus dem Munde eines Halbdeutschen klingen!), dass er das Zarentum für die beste, ja "die einzig mögliche Staatsform" ansieht. "Ich will damit nicht sagen, dass die Staatsform wie sie in Russland bis 1917 geherrscht hat mein Ideal war – nein. Auch dieser Zarismus hatte Fehler, vielleicht sogar sehr viele – aber im Grunde war er richtig. Im Zaren hatte das russische Volk seinen Vertreter, seinen Vater, den es heiß liebte – und mit Recht. Man sah in ihm nicht so sehr das Staatsoberhaupt, als vielmehr den Vater, Fürsorger, Berater des Volkes – und wiederum mit vollem Recht, denn so war das Verhältnis zwischen ihm und dem Volk. Nicht in Ordnung war in Russland fast die ganze Intelligenz, die die Fühlung mit dem Volke vollständig verloren hatte und sie nicht mehr fand. Aber trotz dieser todkranken Intelligenz, also auch der Regierung halte ich für Russland als die einzige richtige Form den Zarismus".

Hiermit kontrastiert Alexander die Machtbesessenheit des NS-Regimes, die es unfähig macht, "reine Ausdrucksform des Volkswillens" zu sein, "mit dem Volksdenken mitzugehen". Man beachte: "Ich bin sogar geneigt, der autoritären Staatsform fast immer vor der demokratischen den Vorzug zu geben. Denn wohin uns die Demokratien geführt haben, haben wir alle gesehen. Eine autoritäre Staatsform bevorzuge ich nicht nur für Russland, sondern auch für Deutschland. Nur muss das Volk in seinem Oberhaupt nicht nur den politischen Führer sehen, sondern vielmehr seinen Vater, Vertreter, Beschützer. Und das, glaube ich, ist im nat. soz. Deutschland nicht der Fall".

Diese deutsche Regierung bezichtigt er, dass sie durch Gewalt Land ergreift und das eigene Volk an die Spitze anderer Völker setzen will. Nahezu wörtlich zitiert er F.M. Dostojewskijs eschatologisch-ethische Perspektive vom "erlösenden Wort" (Christus in der Orthodoxie) aus dessen Puschkin-Rede (1880), wenn er schreibt: "Ein Volk ist wohl berechtigt, sich an die Spitze aller anderen Völker zu stellen und sie anzuführen zu einer schließlichen Verbrüderung aller Völker – aber auf keinen Fall mit Gewalt. Nur dann, wenn es das erlösende Wort kennt, es ausspricht, und dann alle Völker freiwillig folgen, indem sie die Wahrheit einsehen und an sie glauben. Auf diesem Wege wird, dessen bin ich sicher, schließlich eine Verbrüderung ganz Europas und der Welt kommen, auf dem Wege der Brüderlichkeit, des freiwilligen Folgens. Sie können sich vorstellen, dass es mich besonders schmerzlich berührte, als der Krieg gegen Russland, meine Heimat, begann. Natürlich herrscht drüben der Bolschewismus, aber es bleibt trotzdem meine Heimat, die Russen bleiben doch meine Brüder. Nichts sähe ich lieber, als wenn der Bolschewismus verschwände, aber natürlich nicht auf Kosten des Verlustes so wichtiger Gebiete, wie sie Deutschland bisher erobert hat, die ja eigentlich fast das ganze Kernrussland umfassen... es ist direkt ein Verbrechen, wenn man seinem Vaterlande gegenüber in einem solchen Falle andere Gefühle entgegenbrächte. Das würde doch besagen, dass man ein heimatloser Mensch ist, irgendein internationaler Schwimmer, bei dem es

sich nur darum dreht, wo es ihm am besten geht" (Akte, S. 30-31 – Hervorh. v. A.Sch.).

Auf der Innenseite eines Briefumschlages schrieb Alexander einen Brief nach Gzhatsk, an das russische Mädchen Nelli, das er dort im Sommer 1942 kennengelernt hatte. Der Brief erreichte die Empfängerin nicht – die Sowjettruppen waren bereits in Gzhatsk. Der Brief wurde aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt, wahrscheinlich vom Priester. Schurik schreibt in der alten russischen Orthographie und nennt sich "Sascha", Hans Scholl – "Wanja".

"Liebe Nelli! 18.6.43

Früher als wir alle dachten war es mir bestimmt, dieses irdische Leben zu verlassen. Wir – Wanja und andere arbeiteten gegen die deutsche Regierung, man hat uns gefangen und zum Tode verurteilt. Ich schreibe Dir aus dem Gefängnis. Oft, sehr oft denke ich an Gzhatsk! Warum bloß bin ich damals nicht in Russland geblieben?! Aber das alles ist der Wille Gottes. Im jenseitigen Leben werden wir einander wieder



Hl. Märtyrer Alexander Schmorell mit seiner Amme

begegnen! Leb wohl, liebe Nelli! Und bete für mich!

Dein Sascha"

Alexander lehnte es ab, ein Gnadengesuch einzureichen. Diesem System das Recht zuzugestehen über sein Leben zu verfügen, es auch nur indirekt anzuerkennen, konnte er nicht, wollte er nicht.

In Stadelheim wurde dem Gefangenen frühmorgens mitgeteilt, dass er an diesem Tag hingerichtet würde. Die Hinrichtung fand um fünf Uhr abends statt.

Am Hinrichtungstag schrieb Alexander seinen Eltern und durch sie allen Nahestehenden den letzten Brief:

"Meine lieben Vater und Mutter! München, 13.7.43

Nun hat es doch nicht anders sein sollen und nach dem Willen Gottes soll ich heute mein irdisches Leben abschließen, um in ein anderes einzugehen, das niemals enden wird und in dem wir uns alle wieder treffen werden. Dies Wiedersehen sei Euer Trost und Eure Hoffnung. Für Euch ist dieser Schlag leider schwerer als für mich, denn ich gehe hinüber in dem Bewusstsein, meiner tiefen Überzeugung und der Wahrheit gedient zu haben. Dies alles lässt mich mit ruhigem Gewissen der nahen Todesstunde entgegenzusehen.

Denkt an die Millionen von jungen Menschen, die draußen im Felde ihr Leben lassen – ihr Los ist auch das Meinige. Grüßt alle meine lieben Bekannten herzlichst! Besonders aber Natascha, Erich, Njanja, Tante Toni, Maria, Aljonuschka und Andrej.

In wenigen Stunden werde ich im besseren Leben sein, bei meiner Mutter und ich werde Euch nicht vergessen, werde bei Gott um Trost und Ruhe für Euch bitten. Und werde auf Euch warten!

Eins vor allem lege ich Euch ans Herz: Vergesst Gott nicht!!!

Euer Schurik.

Mit mir geht Prof. Huber, von dem ich Euch herzlichst grüßen soll!"

Er konnte noch Vater Alexander (Lowtschy), den Priester der Münchner Gemeinde, zu sich rufen. Beichtete, empfang das Hl. Abendmahl – nahm Christus in sich auf. Die letzten Stufen – Ihm nach...

Die Hinrichtung erfolgte durch das Fallbeil.

Brief Alexander Schmorells an seine jüngere Schwester Natalie.

Geschrieben aus der Todeszelle im Gefängnis, 11 Tage vor der Hinrichtung.

Meine liebe, liebe Natascha!

Du hast die Briefe, die ich an die Eltern geschrieben habe, sicher gelesen, so dass Du ziemlich Bescheid weißt. Du wirst Dich vielleicht wundern, wenn ich Dir schreibe, dass ich innerlich von Tag zu Tag ruhiger werde, ja sogar froh und fröhlich, dass meine Stimmung meistens besser ist, als sie es früher, in der Freiheit war! Woher kommt das? Das will ich Dir gleich erzählen: Dieses ganze harte "Unglück" war notwendig, um mich auf den wahren Weg zu bringen – und deshalb war es eigentlich gar kein Unglück. Vor allem bin ich froh und danke Gott dafür, dass es mir gegeben war, diesen Fingerzeig Gottes zu verstehen und dadurch auf den rechten Weg zu gelangen. Denn was wusste ich bisher vom Glauben, vom wahren, tiefen Glauben, von der Wahrheit, der letzten und einzigen, von Gott?

Sehr wenig!

Jetzt aber bin ich soweit, dass ich auch in meiner jetzigen Lage, froh und ruhig, zuversichtlich bin – mag kommen, was da wolle. Ich hoffe, dass auch Ihr eine ähnliche Entwicklung durchgemacht habt und dass Ihr mit mir zusammen nach den tiefen Schmerzen der Trennung auf dem Standpunkt angelangt seid, wo Ihr für alles Gott dankt.

Dieses ganze Unglück war notwendig, um mir die Augen zu öffnen – doch nicht nur mir, sondern uns allen, all denen, die es getroffen hat – auch unsere Familie. Hoffentlich habt auch Ihr den Fingerzeig Gottes richtig verstanden.

Grüße alle herzlichst, besonders sei aber Du begrüßt von Deinem Schurik

FLUGBLÄTTER DER WEISSEN ROSE

Flugblatt Nr. II

Man kann sich mit dem Nationalsozialismus geistig nicht auseinandersetzen, weil er ungeistig ist. Es ist falsch, wenn man von einer nationalsozialistischen Weltanschauung spricht, denn, wenn es diese gäbe, müsste man versuchen, sie mit geistigen Mitteln zu beweisen oder zu bekämpfen – die Wirklichkeit aber bietet uns ein völlig anderes Bild; schon in ihrem ersten Keim war diese Bewegung auf den Betrug des Mitmenschen angewiesen, schon damals war sie im Innersten verfault und konnte sich nur durch die stete Lüge retten. Schreibt doch Hitler selbst in einer frühen Auflage „seines“ Buches (ein Buch, das in dem übelsten Deutsch geschrieben worden ist, das ich je gelesen habe; dennoch ist es von dem Volke der Dichter und Denker zur Bibel erhoben worden): „Man glaubt nicht, wie man ein Volk betrügen muss, um es zu regieren.“ Wenn sich nun am Anfang dieses Krebsgeschwürs des Deutschen Volkes noch nicht allzusehr bemerkbar gemacht hatte, so nur deshalb, weil noch gute Kräfte genug am Werk waren, es zurückzuhalten. Wie es aber größer und größer wurde und schließlich mittels einer letzten gemeinen Korruption zur Macht kam, das Geschwür gleichsam aufbrach und den ganzen Körper besudelte, versteckte sich die Mehrzahl der früheren Gegner, flüchtete die deutsche Intelligenz in ein Kellerloch, um dort als Nachtschattengewächs, dem Licht und der Sonne verborgen, allmählich zu ersticken. Jetzt stehen wir vor dem Ende. Jetzt kommt es darauf an, sich gegenseitig wiederzufinden, aufzuklären von Mensch zu Mensch, immer daran zu denken und sich keine Ruhe zu geben, bis auch der letzte von der äußersten Notwendigkeit seines Kampfes wider dieses System überzeugt ist. Wenn so eine Welle des Aufruhrs durch das Land geht, wenn „es in der Luft liegt“: wenn viele mitmachen, dann kann in einer letzten, gewaltigen Anstrengung dieses System abgeschüttelt werden. Ein Ende mit Schrecken ist immer noch besser, als ein Schrecken ohne Ende.

Es ist uns nicht gegeben, ein endgültiges Urteil über den Sinn unserer Geschichte zu fällen. Aber



Hl. Märtyrer Alexander von München

wenn diese Katastrophe uns zum Heile dienen soll, so doch nur dadurch: Durch das Leid gereinigt zu werden, aus der tiefsten Nacht heraus das Licht zu ersehnen, sich aufzuraffen und endlich mitzuhelfen, das Joch abzuschütteln, das die Welt bedrückt.

Nicht über die Judenfrage wollen wir in diesem Blatte schreiben, keine Verteidigungsrede verfassen – nein, nur als Beispiel wollen wir die Tatsache kurz anführen, die Tatsache, dass seit der Eroberung Polens *dreihunderttausend* Juden in diesem Land auf bestialische Art ermordet worden sind. Hier sehen wir das fürchterlichste Verbrechen an der Würde des Menschen, ein Verbrechen, dem sich kein ähnliches in der ganzen Menschengeschichte an die Seite stellen kann. Auch die Juden sind doch Menschen – man mag sich zur Judenfrage stellen wie man will – und an Menschen wurde solches verübt. Vielleicht sagt jemand, die Juden hätten ein solches Schicksal verdient, diese Behauptung wäre eine ungeheure Anmaßung; aber angenommen, es sagte jemand dies, wie stellt er sich dann zu der Tatsache, dass die gesamte polnische adelige Jugend vernichtet worden ist (Gäbe Gott, dass sie es noch nicht ist!)? Auf welche Art, fragen sie, ist solches geschehen? Alle männlichen Sprösslinge aus adeligen Geschlechtern zwischen 15 und 20 Jahren wurden in Konzentrationslager nach Deutschland zu Zwangsarbeit, alle Mädchen gleichen Alters nach Norwegen in die Bordelle der SS verschleppt.

Wozu wir dies Ihnen alles erzählen, da Sie es schon selber wissen, wenn nicht diese, so andere gleich schwere Verbrechen des fürchterlichen Untermenschentums? Weil hier eine Frage berührt wird, die uns alle zutiefst angeht und allen zu denken geben *muss*. Warum verhält sich das deutsche Volk angesichts all dieser scheußlichsten, menschenunwürdigsten Verbrechen so apathisch? Kaum irgendjemand macht sich Gedanken darüber. Die Tatsache wird als solche hingenommen und ad acta gelegt. Und wieder schläft das deutsche Volk in seinem stumpfen, blöden Schlaf weiter und gibt diesen faschistischen Verbrechern Mut und Gelegenheit weiterzuwüten – und diese tun es. Sollte dies ein Zeichen dafür sein, dass die Deutschen in ihren primitivsten menschlichen Gefühlen verroht sind, dass keine Saite in ihnen schrill aufschreit im Angesicht solcher Taten, dass sie in einen tödlichen Schlaf versunken sind, aus dem es kein Erwachen mehr gibt, nie, niemals? Es scheint so und ist es bestimmt, wenn der Deutsche nicht endlich aus dieser Dumpfheit auffährt, wenn er nicht protestiert, wo immer er nur kann gegen diese Verbrecherclique, wenn er mit diesen Hunderttausenden von Opfern nicht mitleidet. Und nicht nur Mitleid muss er empfinden, nein, noch viel mehr: *Mitschuld*. Denn er gibt durch sein apathisches Verhalten diesen dunklen Menschen erst die Möglichkeit, so zu handeln, er leidet diese „Regierung“, die eine so unendliche Schuld auf sich geladen hat, ja, er ist doch selbst schuld daran, dass sie überhaupt entstehen konnte! Ein jeder will sich von einer solchen Mitschuld freisprechen, ein jeder tut es und schläft dann wieder mit ruhigstem, bestem Gewissen. Aber er kann sich nicht freisprechen, ein jeder ist *schuldig*, *schuldig*, *schuldig*! Doch ist es noch nicht zu spät, diese abscheulichste aller Missgeburten von Regierungen aus der Welt zu schaffen, um nicht noch mehr Schuld auf sich zu laden. Jetzt, da uns in den letzten Jahren die Augen vollkommen geöffnet worden sind, da wir wissen, mit wem wir es zu tun haben, jetzt ist es allerhöchste Zeit, diese braune Horde auszurotten. Bis zum Ausbruch des Krieges war der größte Teil des deutschen Volkes geblendet, die Nationalsozialisten zeigten sich nicht in ihrer wahren Gestalt, doch jetzt, da man sie erkannt hat, muss es die einzige und

höchste Pflicht, ja heiligste Pflicht eines jeden Deutschen sein, diese Bestien zu vertilgen!

„Der, des Verwaltung unauffällig ist, des Volk ist froh.

Der, des Verwaltung aufdringlich ist, des Volk ist gebrochen.

Elend, ach, ist es, worauf Glück sich aufbaut.

Glück, ach, verschleiert nur Elend.

Wo soll das hinaus? Das Ende ist nicht abzusehen.

Das Geordnete verkehrt sich in Unordnung, das Gute verkehrt sich in Schlechtes.

Das Volk gerät in Verwirrung.

Ist es nicht so täglich seit langem?

Daher ist der Hohe Mensch rechteckig,

aber er stößt nicht an, er ist kantig,

aber verletzt nicht, er ist aufrecht,

aber nicht schroff. Er ist klar,

aber will nicht glänzen.“

Lao-tse.

„Wer unternimmt, das Reich zu beherrschen, und es nach seiner Willkür zu gestalten; ich sehe ihn sein Ziel nicht erreichen; das ist alles“.

„Das Reich ist ein lebendiger Organismus; es kann nicht gemacht werden, wahrlich! Wer daran machen will, verdirbt es, wer sich seiner bemächtigen will, verliert es“.

Daher: „Von den Wesen gehen manche voraus, andere folgen ihnen, manche atmen warm, manche kalt, manche sind stark, manche schwach, manche erlangen Fülle, andere unterliegen“. „Der hohe Mensch daher lässt ab von Übertriebenheit, lässt ab von Überhebung, lässt ab von Übergriffen“

Lao-tse

Wir bitten, diese Schrift mit möglichst vielen Durchschlägen abzuschreiben und weiterzuverteilen.

Flugblatt Nr. IV

Es ist eine alte Weisheit, die man Kindern immer wieder aufs neue predigt, dass wer nicht hören will, fühlen muss. Ein kluges Kind wird sich aber die Finger nur einmal am heißen Ofen verbrennen.

In den vergangenen Wochen hatte Hitler sowohl in Afrika, als auch in Russland Erfolge zu verzeichnen. Die Folge davon war, dass der Optimis-

mus auf der einen, die Bestürzung und der Pessimismus auf der anderen Seite des Volkes mit einer der deutschen Trägheit unvergleichlichen Schnelligkeit anstieg. Allenthalben hörte man unter den Gegnern Hitlers, also unter dem besseren Teil des Volkes, Klagerufe, Worte der Enttäuschung und der Entmutigung, die nicht selten in dem Ausruf endigten: „Sollte nun Hitler doch...?“

Indessen ist der deutsche Angriff auf Ägypten zum Stillstand gekommen, Rommel muss in einer gefährlich exponierten Lage verharren – aber noch geht der Vormarsch im Osten weiter. Dieser scheinbare Erfolg ist unter den grauenhaftesten Opfern erkaufte worden, sodass er schon nicht mehr als vorteilhaft bezeichnet werden kann. Wir warnen daher vor *jedem* Optimismus.

Wer hat die Toten gezählt, Hitler oder Goebbels – wohl keiner von beiden. Täglich fallen in Russland Tausende. Es ist die Zeit der Ernte, und der Schnitter fährt mit vollem Zug in die reife Saat. Die Trauer kehrt ein in die Hütten der Heimat, und niemand ist da, der die Tränen der Mütter trocknet. Hitler aber belügt die, deren teuerstes Gut er geraubt und in den sinnlosen Tod getrieben hat.

Jedes Wort, das aus Hitlers Munde kommt, ist Lüge: Wenn er Frieden sagt, meint er den Krieg, und wenn er in frevelhaftester Weise den Namen des Allmächtigen nennt, meint er die Macht des Bösen, den gefallenen Engel, den Satan. Sein Mund ist der stinkende Rachen der Hölle und seine Macht ist im Grunde verworfen. Wohl muss man mit rationalen Mitteln den Kampf wider den nationalsozialistischen Terrorstaat führen; wer aber heute noch an der realen Existenz der dämonischen Mächte zweifelt, hat den metaphysischen Hintergrund dieses Krieges bei weitem nicht begriffen. Hinter dem konkreten, hinter dem sinnlich Wahrnehmbaren, hinter allen sachlichen logischen Überlegungen, steht das Irrationale, d. i. der Kampf wider den Dämon, wider den Boten des Antichrists. Überall und zu allen Zeiten haben die Dämonen im Dunkeln gelauert auf die Stunde, da der Mensch schwach wird, da er seine ihm von Gott auf Freiheit gegründete Stellung im ordo eigenmächtig verlässt, da er dem Druck des Bösen nachgibt, sich von den Mächten höherer Ordnung loslöst und so, nachdem er den ersten Schritt freiwillig getan, zum zweiten und dritten und immer mehr ge-

trieben wird mit rasend steigender Geschwindigkeit – überall und zu allen Zeiten der höchsten Not sind Menschen aufgestanden, Propheten, Heilige, die ihre Freiheit gewahrt hatten, die auf den Einzigen Gott hinwiesen und mit seiner Hilfe das Volk zur Umkehr mahnten. Wohl ist der Mensch frei, aber er ist wehrlos wider das Böse ohne den wahren Gott, er ist wie ein Schiff ohne Ruder, dem Sturme preisgegeben, wie ein Säugling ohne Mutter, wie eine Wolke, die sich auflöst.

Gibt es, so frage ich Dich, der Du ein Christ bist, gibt es in diesem Ringen um die Erhaltung Deiner höchsten Güter ein Zögern, ein Spiel mit Intrigen, ein Hinausschieben der Entscheidung in der Hoffnung, dass ein anderer die Waffen erhebt, um Dich zu verteidigen? Hat Dir nicht Gott selbst die Kraft und den Mut gegeben zu kämpfen? Wir müssen das Böse dort angreifen, wo es am mächtigsten ist, und es ist am mächtigsten in der Macht Hitlers.

„Ich wandte mich und sah an alles Unrecht, das geschah unter der Sonne; und siehe, da waren Tränen derer, so Unrecht litten und hatten keinen Tröster; und die ihnen Unrecht taten, waren zu mächtig, dass sie keinen Tröster haben konnten. Da lobte ich die Toten, die schon gestorben waren, mehr denn die Lebendigen, die noch das Leben hatten...“ (Sprüche [Prediger 4:1-2 – Red.])

Novalis: „Wahrhafte Anarchie ist das Zeugungselement der Religion. Aus der Vernichtung alles Positiven hebt sie ihr glorreiches Haupt als neue Weltstifterin empor... Wenn Europa wieder erwachen wollte, wenn ein Staat der Staaten eine politische Wissenschaftslehre uns bevorstände! Sollte etwa die Hierarchie... das Prinzip des Staatenvereins sein? ...Es wird solange Blut über Europa strömen, bis die Nationen ihren fürchterlichen Wahnsinn gewahr werden, der sie im Kreis herumtreibt, und von heiliger Musik getroffen und besänftigt, zu ehemaligen Altären in bunter Vermischung treten, Werke des Friedens vornehmen und ein großes Friedensfest auf den rauchenden Walstätten mit heißen Tränen gefeiert wird. Nur die Religion kann Europa wieder aufwecken und das Völkerrecht sichern und die Christenheit mit neuer Herrlichkeit sichtbar auf Erden in ihr friedensstiftendes Amt installieren.“

Wir weisen eindrücklich darauf hin, dass die Weiße Rose nicht im Solde einer ausländischen Macht steht. Obgleich wir wissen, dass die nationalsozialistische Macht militärisch gebrochen werden muss, suchen wir eine Erneuerung des schwerverwundeten deutschen Geistes von innen her zu erreichen. Dieser Wiedergeburt muss aber die klare Erkenntnis aller Schuld, die das deutsche Volk auf sich geladen hat, und ein rücksichtsloser Kampf gegen Hitler und seine allzuvielen Helfershelfer, Parteimitglieder, Quislinge usw. vorausgehen. Mit aller Brutalität muss die Kluft zwischen dem besseren Teil des Volkes und allem, was mit dem Nationalsozialismus zusammenhängt, aufgerissen werden. Für Hitler und seine Anhänger gibt es auf dieser Erde keine Strafe, die ihren Taten gerecht wäre. Aber aus Liebe zu kommenden

Generationen muss nach Beendigung des Krieges ein Exempel statuiert werden, dass niemand auch nur die geringste Lust je verspüren sollte, Ähnliches aufs neue zu versuchen. Vergesst auch nicht die kleinen Schurken dieses Systems, merkt Euch die Namen, auf dass keiner entkomme! Es soll ihnen nicht gelingen, in letzter Minute noch nach all diesen Scheußlichkeiten die Fahne zu wechseln und so zu tun, als ob nichts gewesen wäre!

Zu Ihrer Beruhigung möchten wir noch hinzufügen, dass die Adressen der Leser der Weißen Rose nirgendwo schriftlich niedergelegt sind. Die Adressen sind willkürlich Adressbüchern entnommen.

Wir schweigen nicht, wir sind Euer böses Gewissen, die Weiße Rose lässt Euch keine Ruhe!

Bitte vervielfältigen und weitersenden!

Erzbischof Andrei von Rockland (Rymarenko 1893-1978)

PREDIGT AN HIMMELFAHRT

AUS „EINES ABER IST NOT...“

Erzpriester Adrian aus Kiew. Nahm an der Ölweihe des Starzen Nektarij von Optina teil, als der zukünftige Heilige Starez Sevastian von Karaganda dessen Zellendiener war. Wurde verfolgt. Musste sich verstecken und geheim zelebrieren. Wirkte in Kiew, sobald sich 1941 die Gelegenheit ergab, an dem Wiederaufleben des Kirchenlebens mit. Eröffnete das Mariä-Schutz-Kloster (das seitdem nicht geschlossen wurde), ein Alten- u. Behindertenheim, ebenso wie ein Krankenhaus. War Beichtvater für die Mönche und die Kiewer Geistlichkeit.

Nach der Evakuierung durch die Deutschen war er Seelenhirt in der Berliner Auferstehungskathedrale. Zum Begriff „Bunker“ in der Predigt: während der Luftangriffe wurden die Gottesdienste in der Auferstehungskathedrale nicht unterbrochen.

Nach der Emigration in die USA 1949 gründete er das Entschlafungskloster für Frauen in Neu-Diveevo. Nach dem Tod seiner Gattin trat er 1968 in den Mönchsstand ein und wurde zum Bischof von Rockland geweiht.

Beerdigt ist er in Novo-Diveevo, N.Y. – Anm. d. Red.

„Und es geschah, da Er sie segnete, schied Er von ihnen und fuhr auf den Himmel. Sie aber beteten Ihn an und kehrten wieder zurück nach Jerusalem mit großer Freude ...“

Mit großer Freude! „... und waren stets im Tempel, und verherrlichten Gott.“ (Lk 24, 51-53)

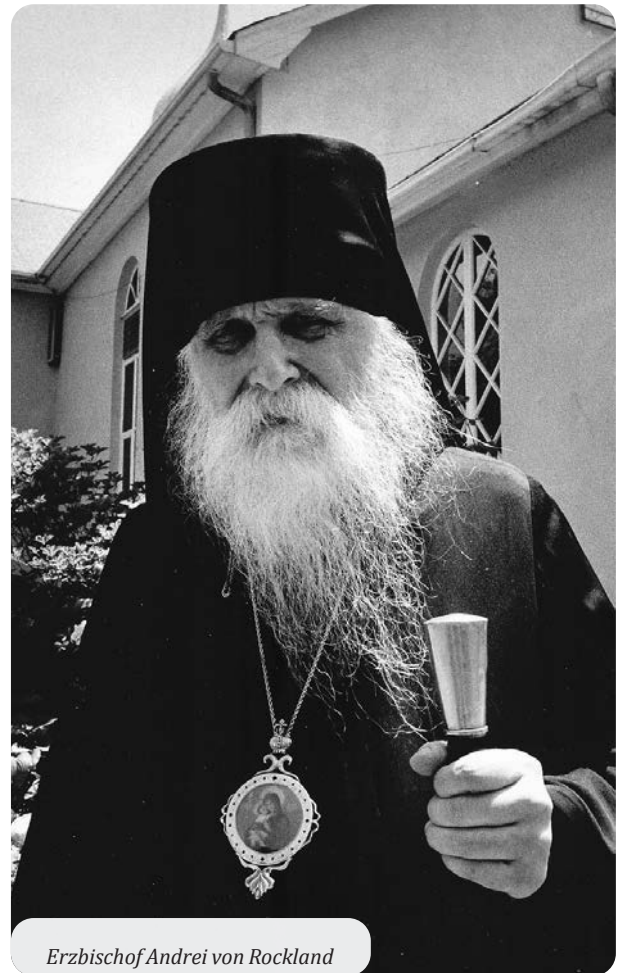
Da uns die heilige Kirche sechs Wochen lang gelehrt hat, diesen Frieden zu bewahren, den Christus am ersten Tag Seiner Auferstehung geschenkt hat, als Er sprach „Friede sei mit euch!“, sollte dieses Gefühl des Friedens unsere Herzen erfüllen. Denn gerade dieses Gefühl des Friedens ist die von allen die ersehnte Freude. Die Menschen suchen doch irgendeine Ruhe, irgendeinen Trost... Deswegen reisen sie von Ort zu Ort, um diesen Frieden zu finden. Dabei liegt dieser Frieden in ihnen, nur noch nicht offenbar.

Der Friede ist das Geschenk des Herrn – ein Frieden, der den Menschen im Zustand überirdischer Freude erhält. Eben das hat uns die heilige Kirche im Laufe von 6 Wochen nach dem Auferstehungsfest gelehrt: In der Nähe zu Christus zu verweilen, diesen Frieden zu wahren, sich vor solchen Umständen zu hüten, die, nachdem sie in

unser Herz eindringen, diesen Frieden zerstören können. Denn unser Herz ist ja der Ort, in dem dieser Friede wohnt. Und dieser Friede bleibt im Herzen, bis sich dem Herzen etwas Brennendes nähert. Kaum nähert sich als ein Brandsatz eine Leidenschaft – sofort flieht der Friede und ein Sturm beginnt. Dieser Sturm kämpft um alle unsere Herzen. Dieser Sturm ist das Element des Feindes des Menschengeschlechts, der die gesamte Menschheit durchrüttelt. Mögen von diesem Sturm alle verschont bleiben, die in den Schutzbunkern Christi sind.

Was sind das denn für „Bunker Christi“? Wo ist diese Zuflucht für die Menschenseelen vor den Lebensstürmen? Hier ist sie: Am ersten Abend nach Seiner Auferstehung, als die Türen des Hauses, wo sich Seine Jünger versammelt hatten, verschlossen waren, aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit Euch! Das ist die erste Gabe, sozusagen der erste „Bunker“, die Er uns, allen Christen, durch Seine Jünger geschenkt hat. Nachdem Er dies gesagt hatte, zeigte Er ihnen Seine Hände und Füße, und Seine Seite. Die Jünger freuten sich, dass sie den Herrn sahen. Jesus sprach abermals zu ihnen: „Friede Euch! Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch.“ Nachdem Er dies gesagt hatte, hauchte Er sie an und spricht zu ihnen: „Empfanget den Heiligen Geist, wem ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen, wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten.“ Das ist die zweite Gabe, der zweite Bunker. Und nun, da Christus hinauffährt in den Himmel, hinterlässt Er uns die Gnade des Heiligen Geistes, die Er am ersten Tag nach Seiner Auferstehung versprochen hatte. Zwei Gaben schenkt Er uns: die erste Gabe, das ist der Friede, der genau das ist, was alle Menschen suchen: das wahre Glück. Und die zweite Gabe, die gleichsam diesen Frieden beschützt, das ist das Sakrament der Buße, die Gabe des Heiligen Geistes, die Seinen Jüngern gegeben ist: die Gabe, die Sünden zu erlassen.

Auch am heutigen Tag, als Er in den Himmel fahrend Abschied nimmt von den Jüngern, segnet Er sie. Und was geschieht? Das war doch ein Abschied! Und Abschied ist immer mit Trauer ver-



Erzbischof Andrei von Rockland

bunden, hier aber gehen sie mit Freude davon. Warum? Weil sich ihnen Wege eines Lebens mit der Gnade Gottes eröffneten, und darüber hinaus wussten sie, dass auch sie genauso in die Ewigkeit hinübergehen werden – zu Christus. Und, während sie in diesem irdischen Leben wandeln, das so eng verbunden ist mit Lebensstürmen, wird ihr Weg ruhig und friedlich sein, weil in die Gottesdiener die Gnade des Heiligen Geistes eingehaucht ist, die verzeiht und von den Sünden losspricht. Was sagt uns der Apostel dazu? „Denn für sie seid ihr gestorben, aber Gott hat euch mit Christus zu neuem Leben auferweckt, auch wenn das jetzt noch verborgen ist. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Unzucht, Unreinigkeit, ... die Habsucht, welche Götzendienst ist“ (Kol 3, 3-5). Mit anderen Worten: ihr geht, und an euch gehen diese ganzen Wellen vorbei: Unreinigkeit, Wut, Jähzorn, Lästerei... Euer Herz wirft es hin und her. Aber ihr seid voll

Freude. Bei euch ist die Hand Gottes, die Gnade des Heiligen Geistes, die euch führt, euch tröstet, Licht gibt, euch von Finsternis und Trauer erlöst. Das ist Freude. Die Freude das wir erlöst sind. Wir haben die innere Freude, die nur ein Christ

haben kann, der Gottes Hand festhält, die Hand der Gnade, die uns von unseren Sünden erlöst. Und wir wissen, dass wir, wenn wir uns auf diesem gnadenvollen Weg befinden, erleuchtet in das ewige Sein wandeln.

Liebe Väter, Brüder und Schwestern,

mit dem Segen des Metropoliten Mark von Berlin und Deutschland wendet sich der Gesamteuropäische Ausschuss für Kirchenmusik an die Gemeindevorsteher, Kirchenältesten und Geistlichen der Gemeinden der Russischen Orthodoxen Kirche in Europa.

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass eine Anmeldung zur Sommerschule für Kirchengesang der ROKA angekündigt wurde.

Es werden vier verschiedene Programme zu einem Preis von weniger als 75 € pro Tag angeboten:

1. Basisprogramm für Chorleiter/Sänger:

12 Tage intensive Ausbildung (26. Juni bis 7. Juli)

Ungefähr 100 Unterrichtsstunden

9 Fächer

11 Gottesdienste mit Beteiligung der Studenten

Zertifikat nach Abschluss des vollständigen Basisprogramms

2. Siebentätiges Ausbildungsseminar für Chorleiter/Sänger (1.-7. Juli):

Über 40 Unterrichtsstunden

9 Fächer

3. Eigenes Programm für Lektoren vom 1. bis 7. Juli

4. Eigenes viertätiges Programm für Altardiener vom 1. Bis 4. Juli

Unterkunft und Verpflegung sind im Preis inbegriffen.

Der Unterricht findet täglich auf dem Gelände der Kirche hl. Großmartyrers Panteleimon der Große Märtyrer in Köln (Deutschland) statt. Die Studenten werden in der Gemeinde untergebracht und erhalten drei Mahlzeiten pro Tag. Der Unterricht wird in russischer Sprache abgehalten.

In diesem Zusammenhang empfiehlt der Ausschuss allen Kirchengemeinden nachdrücklich, Kandidaten (Chorleiter, Sänger, Lektoren und Akolythen) für die Teilnahme an diesen Veranstaltungen zu diskutieren und zu genehmigen und, wenn möglich, ihre Teilnahme finanziell zu unterstützen oder ganz zu bezahlen, wie dies auch bei den Gesangstagungen in der Vergangenheit der Fall war.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an den Kontaktbereich auf der Website des Ausschusses unter www.aecmc.org.

Der Vertreter des Komitees in der Berliner und deutschen Diözese:

Valery Kashliaev

Chorleiter der Kirche des hl. Großmartyrers Panteleimon (Köln)

v.kashlyaev@googlemail.com. +49 1602519057 für Whatsapp, Telegramm

Die Vertreter des Gesamteuropäischen Ausschusses für Kirchenmusik

Weingarten.

Am Montag, 20. September/3. Oktober, dem Tag der Deutschen Einheit, fand eine Pilgerfahrt unserer Ettringer Gemeinde nach Weingarten statt, um hier im „Russenhölzle“, einem Waldgebiet unmittelbar an die Stadt angrenzend, bei den Gräbern der hier liegenden annähernd 2.500 Soldaten des Feldmarschalls **Alexander Suworow**, Teilnehmer an seinem 1799 stattgefundenen „Schweizer Feldzug“, zu beten. Dies ist der älteste russische Militärfriedhof in Deutschland. Hier stehen vier Gedenksteine – drei russische und ein österreichischer. Der größte ist ein Felsstück, das anlässlich des 150-jährigen Jubiläums durch Kriegsflüchtlinge aus den Unterkünften in der Umgebung erstellt wurde. Seitdem zelebriert die orthodoxe Geistlichkeit regelmäßig Totengottesdienste an diesem Ort. Auch örtliche Bewohner besuchen das „Russenhölzle“, um das sich als einer historischen Sehenswürdigkeit die Stadtverwaltung dankenswerter Weise liebevoll kümmert. Vor einigen Jahren erhielt der zu dem Ort führende Weg offiziell die Bezeichnung „Alexander-Suworow-Weg“.

Zu dem Seelenamt versammelten sich diesmal rund dreißig Teilnehmer von nah und fern, auch aus Weingarten waren Besucher dabei, unter ihnen Herr **Stadtrat Bernd Junginger**. Den Gedenkgottesdienst hielt, wie

schon seit vielen Jahren, **Erzpriester Georg Kobrò**. Ihm assistierte der neugeweihte Lektor Alexander Krutsch, sowie ein sich spontan gebildeter kleiner Chor aus mehreren Personen. Nach der Begrüßung durch Erzpriester Georg Kobrò verlas die ehrenamtliche Pflegerin der Denkmalanlage **Frau Andriana Ochs** aus Wangen ein warmes Grußwort von **Dr. Arnold Spescha**, einem Schweizer ausgewiesenen Suworow-Kenner und -Forscher, welcher diesmal leider nicht zugegen sein konnte. Der Andacht schloss Vater Georg auch eine Kommemoration der 74 russischen Ostarbeiter/Zwangsarbeiter, welche in den Jahren 1944/45 von den Nazis hierher verschleppt wurden und hier elend umkamen. Mit einem flehentlichen Bittgebet um ein baldiges Ende des Krieges in der Ukraine endete die feierliche Andacht.

Abschließend erwähnte Vater Georg frühere Gedenkfeiern, welche hier in der Nachkriegszeit von russischen Emigranten („heimatlosen Russen“ – wie die Inschrift auf dem Denkmal lautet) abgehalten wurden und verlas ein rührendes russisches Gedicht aus dem Jahre 1949, welches diesem Ort gewidmet ist. Es lohnt sich wohl als historisches Faktum anzumerken, dass seinerzeit die Suworow-Soldaten auch durch Ettringen hindurchgezogen sind.

Es folgte eine mit vereinten Kräften der Teilnehmer organi-

sierte Bewirtung mit gegenseitigem Kennenlernen. Erstaunlich: nach zwei Wochen Regenwetter lachte an diesem Tag zum ersten Mal wieder die Sonne und die Temperaturen stiegen etwas an. Gott sei Dank für alles!

Die nächste Gedenkfeier ist hier für den 1. Mai 2023 anberaumt, zwischendurch kommt Erzpriester Georg Kobro zu pastoralen Besuchen in diese Gegend.

<https://rocor-ettringen.de/?p=3031>

München

Am Mittwoch, den 6./19. Oktober 2022, fand in der Münchner Kathedrale ein Tag der offenen Tür statt. Die Besucher wurden durch die Kirche der hll. Neumärtyrer Russlands und die dem hl. Nikolaus geweihte Seitenkapelle geführt. Im Gemeindesaal waren vier Tafeln zu folgenden Themen aufgestellt: 1) die Diözese, 2) das Kloster des hl. Hiob, 3) der Märtyrer Alexander von München und 4) die Geschichte der Kathedrale. Außerdem wurden den Besuchern im Gemeindesaal eine kleine Stärkung angeboten.

Am Festtag des hl. Bischofs Jona, des Wundertäters von Hankou (Hankow, heute Wuhan), am 7./20. Oktober, stand Metropolit Mark den Gottesdiensten im Münchner Männerkloster vor.

Am Samstag, dem 9./22. Oktober, stand Metropolit Mark der Vigilfeier zum Sonntag und zum Gedenken der Väter des 7. Ökumenischen Konzils und sowie der Starzen von Optina vor. Am Sonntag, dem 10./23. Oktober, feierte Metropolit Mark die Göttliche Liturgie in der Münchner Kathedrale.

Berlin. Ausstellung: Christliche Märtyrer des 20. Jahrhunderts

Am Freitag, den 8./21. Oktober, reiste Bischof Hiob nach Berlin zur Eröffnung der Ausstellung „Frauen und Männer als



Gedenkgottesdienst in Weingarten



Tag der offenen Tür in der Münchner Kathedrale

Glaubenszeugen für Christus“. Diese Ausstellung über Christliche Märtyrer des 20. Jahrhunderts, zeigt Fotos, Zeitzeugen-Interviews und Zeitdokumente von 37 Frauen und Männern, die in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland und während des Kommunismus in der ehemaligen Sowjetunion ihre Stimme als Christen erhoben haben. Sie wurde in Zusammenarbeit mit der St. Tichon Universität Moskau konzipiert und wurde bis 10. November in der Liebfrauen-Kirche in Berlin gezeigt, anschließend reist sie als Wanderausstellung durch Deutschland.

In seinem Grußwort machte Bischof Hiob darauf aufmerksam, dass zwar eine der blutigsten und brutalsten Christenverfolgungen im kommunistischen Russland des 20. Jahrhunderts ihren schrecklichen Lauf nahm, doch die Neumärtyrer auch den tiefen Glauben und die Wahrheitstreue Millionen von russi-

schen Gläubigen unter Beweis gestellt haben. So wird der Verehrung der Neumärtyrer in der Russischen Auslandskirche auch eine außerordentlich hohe Bedeutung beigemessen.

Auf die Ausstellungseröffnung folgte ein zweitägiges wissenschaftliches Symposium über das christliche Martyrium im 20. Jahrhundert. Die Vorträge, die von hochrangigen orthodoxen, katholischen und evangelischen Theologen gehalten wurden, gaben einerseits einen Überblick über Christenverfolgungen im 20. Jahrhundert und über das Martyrium als Grundlage der Kirche und Theologie schlechthin, als auch spezifische Einblicke in das Werk und den Leidenkampf einzelner Märtyrer des 20. Jahrhunderts.

Buchung der Ausstellung durch eine Kirchengemeinde oder Stadt ist möglich. Der Geschäftsführer der Ausstellung, Pastor Johannes Paulsen: «Wir freuen uns auf Kirchengemein-

den, die diesem Anliegen ein offenes Ohr und Auge leihen wollen. Dabei möchte die Ausstellung besonders auf die junge Generation zugehen. Sie umfasst auch Interviews von Nachfahren und Zeitzeugen, kurze Filmausschnitte zur damaligen Situation und weist auf viele weitere Quellen hin. Religionslehrern, Jugendmitarbeitern und anderen bieten wir Material, um junge Menschen auf den Besuch der Ausstellung vorzubereiten.»

Kontakt und Bildmaterial:

Pastor Johannes Paulsen

Tel: 036071 910410

Email: ausstellung@maertyrer-info.de

<https://www.maertyrer.info/>
(<https://www.derbote.online/post/ausstellung-christliche-m%C3%A4rtyrer-des-20-jahrhunderts>)

Benediktbeuren

Am Sonntag, dem 17./30. Oktober, zelebrierte Metropolit Mark die Frühliturgie in der Münchner Kathedrale. Im Anschluss daran besuchte er mit einer großen Pilgergruppe aus verschiedenen Gemeinden der deutschen Diözese das Frauenkloster der Hl. Elisabeth in Buchendorf. Dieser Besuch des Klosters wurde vom Pilgerdienst der deutschen Diözese organisiert.

Im Kloster verehrten die Pilger die Reliquien der hll. Märty-



Pilger vor den Reliquien der hll. Anastasia und Benedikt

rernonnen Großfürstin Elisabeth und Barbara.

Nach dem Besuch des Klosters brachen die Pilger zusammen mit Metropolit Mark nach Benediktbeuern auf, wo sie einen Bittgottesdienst (Moleben) vor den Reliquien des hl. Benedikt von Nursia und der hl. Großmartyrerin Anastasia, der Fessellöserin (oder Pharmakolytria) abhielten.

Nach dem Gebetsgottesdienst verehrten die Pilger die Reliquien der Heiligen.

Die Pilger kamen mit Ikonen des hl. Benedikt und der hl. Anastasia. Nach dem Bittgottesdienst durften die Ikonen in der Kapelle zurückgelassen werden, damit orthodoxe Pilger bei ihrem Besuch künftig vor heiligen Ikonen beten können.

Puchheim bei München

Am 19. Oktober/1. November fand am Denkmal für die russischen Gefallenen des Ersten Weltkrieges auf dem Soldatenfriedhof in Puchheim bei Fürstfeldbruck ein Totengedenken (Panichida) statt. Metropolit Mark zelebrierte gemeinsam mit Erzpriester Nikolai Zabelitch (Moskauer Patriarchat), den beiden Priestertermönchen Kornilij (Litvitschenko) und Anatolij (Tregubenkow) aus dem Männerkloster sowie Protodiakon Varfolomey Bazanov (München).



Gedenkgottesdienst in Puchheim

Siegen

Vor drei Jahren erwarb die Gemeinde unserer Diözese in Siegen ein ehemaliges evangelisches Gemeindezentrum, schön gelegen auf einem Hügel am Stadtrand am Ende der Zwinglistraße. Bischof Hiob besuchte die Gemeinde der heiligen Zarenmartyrerin Alexandra zum ersten Mal und stand ihrem Patronatsfest vor. Die Gemeinde zeigt ihren besonderen Einsatz und eine große Liebe zur Kirche bei der Einrichtung und Ausstattung ihres neuen Zuhauses, beim Erlernen der Feinheiten des Vigil-Gottesdienstes und bei der Organisation der Agape (des gemeinsamen Liebesmahls). Die Räumlichkeiten in dem modernen Bau aus den 80er Jahren sind für das Gemeindeleben bestens geeignet. Um das Haus als orthodoxe Kirche erkennbar zu machen, weihte Bischof Hiob eine kleine Kuppel mit Kreuz über dem Eingang und ein frisch aus der Ukraine eingetroffenes Glockenspiel. Vor der Liturgie wurde zudem der Chorleiter Alexander Wiesner zum Leser geweiht. Zum Fest sind neun Priester und zwei Diakone aus den benachbarten Gemeinden zusammengekommen. Die Feierlichkeiten wurden von einem Kinder-Konzert abgerundet.

Mannheim

Ende Oktober 1942 feierten orthodoxe Gläubige in einer Barackenkirche im Kriegsgefangenenlager in Mannheim ihre erste orthodoxe Liturgie. In diesem Jahr feiert die Gemeinde ihr 80-jähriges Bestehen. Um dieses für die Gemeinde wichtige Datum gemeinsam zu feiern, Gott zu danken und der verstorbenen Kleriker und Gemeindemitglieder zu gedenken, kam Metropolit Mark in die Kirche des hl. Alexander Nevskij in Mannheim. Am 2. November stand er abends dem Gottesdienst vor, ihm konzelebrierten der Vorsteher der Gemeinde Erzpriester Sergij Manoschkin, Mönchpriester Lavr, Erzpriester Konstantin Grinchuk (Darmstadt), Priester Anatolij Fedorenko (UOK), Protodiakon Varfolomey Bazanov (München) und Diakon Alexander Hahn (Stuttgart / Mannheim).

Am Morgen des 21. Oktober/3. November wurde Metropolit Mark vor der Liturgie feierlich empfangen und eingekleidet. Er stand der Göttlichen Liturgie vor, die die oben genannten Kleriker sowie die Priester Walerij Micheew (Wiesbaden) und Viktor Zozulja (Bad Nauheim) mit ihm gemeinsam feierten.

In seiner Predigt betonte Vladyka Mark, wie wertvoll die Gegenwart einer orthodoxen Kirche für eine deutsche Stadt ist.

Nach der Liturgie blieben die Gläubigen im Gemeindesaal zur Agape zusammen. Die Schüler der Sonntagsschule und der Gemeindechor präsentierten ihr vielfältiges Können. Vladyka erzählte seinerseits von seiner Zeit als Lektor und Chorsänger in Mannheim.

Unterkirnach

Am Abend des 21. Oktober/3. November betete Metropolit Mark bei der Nachtwache zum Patronatsfest in der Kirche der Gottesmutter von Kazan' in Unterkirnach. Metropolit Mark kam



80-jähriges Bestehen der Kirche in Mannheim

zum Polyeleos heraus und las das Evangelium zum Fest.

Am Morgen darauf feierte Metropolit Mark die Göttliche Liturgie in der Gemeinde der Gottesmutterikone von Kazan'. Ihm konzelebrierten der Vorsteher der Gemeinde Erzpriester Ewgenij Skopinzew, Erzpriester Sergij Manoschkin (Mannheim), Priester Mikhail Bondar (Engen), Protodiakon Varfolomey Bazanov (München) und Diakon Alexander Lepichin (Erlangen).

Nach der Liturgie fand ein feierlicher Bittgottesdienst (Moleben) statt, gefolgt von einem «Viele Jahre» auf den Bischof, die Geistlichen und die Gemeindeglieder.

Die Schwesternschaft der Pfarrei lud die Gemeinde nach

dem Gottesdienst zu einem Essen ein.

Die Göttliche Liturgie zum Totengedenken am Demetrios-Samstag zelebrierte Metropolit Mark ebenfalls in Unterkirnach.

Münster

Am 22. Oktober/4. November feierte auch die Gemeinde zu Ehren der Gottesmutterikone von Kazan' in Münster ihr Patronatsfest. Der Vigil am Vorabend und der Göttlichen Liturgie stand Bischof Hiob von Stuttgart vor, ihm konzelebrierten der Gemeindevorsteher Priester Arkadij Dubrovin, Erzpriester Vladimir Drebot (UOK, Siegen) und Diakon Wassily Kotykov (Bad Ems). Nach beiden Gottesdiensten lud die Schwesternschaft zum Festessen ein. Nach der Vorsehung Gottes fiel dieses Fest mit dem offiziellen Baubeginn der zukünftigen Kirche in Münster statt – eine besondere Freude für alle Gemeindeglieder.

Engen

Am Samstagabend, 23. Oktober/5. November, kam Metropolit Mark in Begleitung von Protodiakon Varfolomey Bazanov in die Gemeinde der Gottesmutterikone «Freude aller Trauernden» in Engen, wo er während der Vigil zum Patronatsfest betete. Vladyka trat zur Litia und

zum Polyeleos heraus und stand bei der Großen Doxologie vor. Mit Vladyka zelebrierte der Vorsteher der Kirche, Priester Mikhail Bondar, begleitet.

Am Morgen des Sonntags, 24. Oktober/6. November, wurde Vladyka Mark feierlich in der Kirche der Gottesmutterikone «Freude aller Trauernden» in Engen empfangen. Metropolit Mark stand der Göttlichen Liturgie vor. Ihm konzelebrierten Erzpriester Sergij Manoschkin aus Mannheim, Erzpriester Ewgenij Skopinzew aus Unterkirnach, der Vorsteher der Kirche Priester Mikhail Bondar und Protodiakon Varfolomey Bazanov (München). Nach der inständigen Ektenie wurde ein Gebet für den Frieden gelesen.

In seiner Predigt wies Metropolit Mark darauf hin, dass der Herr das heilige Russland mit dem Erscheinen vieler wunderstätiger Ikonen gesegnet habe, und er forderte die Gläubigen auf, in Gebet und Buße nicht nachzulassen, damit die Gottesgebärerin uns allen auch weiterhin ihre Barmherzigkeit erweise. Nach der Liturgie wurde ein Bittgottesdienst (Moleben) abgehalten. Auf die kirchliche Obrigkeit, die anwesenden Geistlichen und die Gemeindeglieder wurden ein «Viele Jahre» angestimmt, und für die entschlafenen Gemeindeglieder und Wohltäter der Kirche das «Ewige Gedenken» gesungen.



Proskomedie in Unterkirnach



Patronatsfest in Engen

Nach dem Gottesdienst wurde die Gemeinschaft bei einem Essen in einem Saal fortgesetzt, der nicht weit von der Kirche in einem Restaurant angemietet war.

Augsburg

Dasselbe Patronatsfest der Gottesmutterikone «Freude aller Trauernden» (24. Oktober/6. November) feiert auch die Gemeinde in Augsburg. Bischof Hiob besuchte die Gemeinde und stand der Göttlichen Liturgie vor. Weil dies ein Sonntag war, konnten Priester anderer Gemeinden nicht teilnehmen. Es dienten nur die Kleriker der Gemeinde: die Priester Alexander Roloff und Andrej Zacharčenko (UOK) sowie Diakon Wladimir Wetzol.

München

Am Morgen des 28. Oktober/10. November standen Metropolit Mark und Bischof Hiob der Göttlichen Liturgie zum Patronatsfest im Kloster des hl. Hiob von Počaev vor. Gemeinsam mit den beiden Bischöfen zelebrierten an diesem Tag die Erzpriester Nikolai Zabelitch (München, Berliner Diözese MP), Nikolaj Karpenko (UOK), Sergij Bakaraev (München), Georgij Kharlov

(Salzburg), die beiden Priester-mönche Amvrosij (Mallervejn, Metropole Kasachstan MP) und Nikon (Ismatov, Tschechische Orthodoxe Kirche), Priester Andrei Berezovskyi (München), Priestermonch Kornilij (Litvitschenko, Männerkloster München), die Priester Viktor Meshko (München), Andrej Gubka (Buchendorf), Igor Platonov (UOK), Andrej Zacharčenko (UOK), Protodiakon Varfolomey Bazanov (München) sowie Diakon Wladimir Wetzol (Augsburg). Der Kustos der Münchner Kathedrale, Erzpr. Nikolai Artemoff, und Priestermonch Anatolij (Tregubenkov) aus dem Männerkloster unterstützten den Chor. Äbtissin Maria (Sidiropoulou), Vorsteherin des Frauenklosters in Buchendorf betete mit ihren Schwestern in der Kirche. Nach der inständigen Ektenie wurde ein Gebet für den Frieden gelesen.

Nach der Liturgie wurde ein Bittgottesdienst (Moleben) mit einer Kreuzprozession abgehalten. Die Bruderschaft des Klosters gratulierte Bischof Hiob zu seinem Namenstag.

Münster

Am Freitag, dem 11.11.2022, fand in Münster das erste Bene-

fizkonzert der Gemeinde zu Ehren der Gottesmutterikone von Kazan' statt. Der Erlös des Konzerts kommt dem Bau des neuen Kirchengebäudes zugute. Neben dem Chor und dem Kinderchor der Gemeinde unter der Leitung von Alexandra Zimina traten die Pianisten Vasilisa Grinevič und Alexander Schikita auf. Die katholische Petrikirche war überfüllt, weil auch viele Deutsche waren gekommen. Nach dem Konzert bedankten sich Menschen mit Tränen in den Augen. Alle Gemeindemitglieder wurden indes dazu motiviert, dieses gottgefällige Unterfangen fortzusetzen. Die Presse widmete dem Ereignis einen Artikel.

Hüttenwochenende der Münchener Jugend

Am Freitag, dem 18. November, fuhr die Jugend der Münchener Gemeinden (ältere Schüler der Sonntagsschule und Studenten) zu einem Wochenendausflug nach Josefthal. Neben neuen Bekanntschaften und der Vertiefung alter Freundschaften, den gemeinsamen Gebeten und dem Austausch dienen solche Ausflüge auch der Planung weiterer Projekte in der Jugendarbeit. Zum Abschluss des Ausflugs fahren die Jugendlichen am Sonntag zusammen aus dem Josefthal zur Göttlichen Liturgie in der Kathedrale der Hll. Neumärtyrer und Bekenner Russlands.

Bischof Hiob von Stuttgart begleitete die Jugend während des gesamten Ausflugs, für die unmittelbare Organisation und Durchführung waren Hypodiakon Andrej Limberger, Nikolai Klein und Anton Pryakhin verantwortlich.

(<https://www.derbote.online>)

München und Ludwigsfeld

Am Sonntag, 20. November, zelebrierten Metropolit Mark und Bischof Hiob die Göttliche Liturgie in der Münchner Kathedrale.

Am Abend des 20. November standen Metropolit Mark und Bischof Hiob der Nachtwache zum Patronatsfest in der Erzenkel-Michael-Kirche in München-Ludwigsfeld vor. Am folgenden Tag wurde eine feierliche Göttliche Liturgie anlässlich des Patronatsfestes zelebriert.

Lavra von Svjatogorsk

Am 20. November 2022 wurden humanitäre Hilfsgüter, die mit in Deutschland gesammelten Geldern gekauft wurden, an die Lavra von Svjatogorsk geliefert, berichtet <https://svlavra.church.ua>. Die Ladung wurde mit dem Segen des Metropoliten Meletij von Czernowitz und der Bukovina von orthodoxen Freiwilligen aus der Diözese Czernowitz der Ukrainischen Orthodoxen Kirche in die Lavra gebracht.

Zwei elektrische Generatoren, drei Bautrockner, LED-Solarlampen, Fischkonserven, gedünstetes Fleisch, Waschpulver, Thermoskannen und andere Haushalts- und Hygieneartikel für die Flüchtlinge wurden in die Lavra von Svjatogorsk gebracht.

Die orthodoxe Stiftung der Diözese von Czernowitz und der Bukovina der Ukrainischen Orthodoxen Kirche und der Hilfsfond der Russischen Orthodoxen

Kirche im Ausland halfen, Geldmittel aus Deutschland zu schicken. Die Gelder wurden von Gemeinden der Russischen Auslandskirche in Deutschland und von Gläubigen aus den USA gespendet (Fund of Assistance, ROCOR).

Die orthodoxen Gläubigen in Deutschland bereiten bereits die nächste Lieferung an die Lavra von Svjatogorsk vor – Medikamente und Vitamine, Lebensmittel und technische Ausrüstung (Batterien und andere Geräte). Der für die Hilfslieferungen der Deutschen Diözese Verantwortliche, Erzpriester André Sikojev, Vorsteher der Kirche «Schutz der Gottesmutter» in Berlin, betonte, dass dies nicht die letzte Lieferung sein wird. Die orthodoxen Christen in Deutschland sammeln derzeit Medikamente, Lebensmittel, Haushaltswaren und -geräte. Apothekenmitarbeiter und Ärzte aus Berliner Krankenhäusern helfen bei der Beschaffung von Medikamenten.

Es ist nicht das erste Mal, dass die Deutsche Diözese der Russischen Auslandskirche, an deren Spitze Metropolit Mark (Arndt) von Berlin und Deutschland steht, die Lavra von Svjatogorsk unterstützt. In dieser Periode traf die vorherige huma-

nitäre Ladung mit Medikamenten am 24. September ein.



Metropolit Mark in Berlin

Berlin

Am Samstag, den 26. November, zelebrierte Metropolit Mark eine Vigil in der Kirche «Schutz der Gottesmutter» in Berlin. Am Sonntagmorgen, dem 27. November, stand Metropolit Mark der Göttlichen Liturgie in dieser Kirche vor.



Gottesdienst am Vorabend des 42. Jahrestages der Bischofsweihe von Metropolit Mark



42. Jahrestag der Bischofsweihe von Metropolit Mark

München

Am Vorabend des Jahrestages der Bischofsweihe von Metropolit Mark, am Abend des 29. November, wurde in der Münchner Kathedrale eine feierliche Nacht- wache abgehalten. Dem Gottes- dienst standen Metropolit Mark und Bischof Hiob vor, denen zwölf Priestern konzelebrierten.

Am folgenden Tag zelebrier- ten Metropolit Mark, Metropolit Serafim (Rumänische Orthodoxe Kirche) und Bischof Hiob ge- meinsam mit Geistlichen der Di- özese die Göttliche Liturgie. Am Ende der Liturgie gratulierte der Klerus dem Vladyka zum 42. Jah- restag seiner Bischofsweihe.

Köln

Zu unserer großen Freude be- suchte Bischof Hiob von Stuttgart am Samstag, den 20. Novem- ber/3. Dezember, dem Vorabend des Festes der Einführung der Allheiligen Gottesgebälerin in den Tempel, unsere Gemeinde. Während der Vigilfeier zum Fest zelebrierte Vladyka Hiob die Li- tija, trat auch zum Polyeleos he- raus und stand zur Großen Do- xologie vor dem heiligen Altar- tisch. Nach dem Gottesdienst wurde Bischof Hiob zum Essen eingeladen, wo er in einem Ge- spräch mit den Geistlichen seine Unterstützung und Sorge um die Lage der orthodoxen Christen

in der Ukraine zum Ausdruck brachte. Nachdem er dem Herrn und den Schwestern der Gemein- de für die Mahlzeit gedankt hatte, begab sich Vladyka in die neuen Bischofsräume des Gemeinde- hauses, die durch die Arbeit un- seres Gemeindemitglieds, des Knechtes Gottes Andrej und sei- ner Kollegen fertiggestellt wur- den.

Am Festtag, dem Sonntag- morgen, wurde der Oberhirte empfangen und in der Mitte der Kirche angekleidet, danach stand er der Göttlichen Liturgie zum Fest vor.

Im Anschluss an den Gottes- dienst nahm Seine Eminenz am Festessen teil und traf sich dann traditionell mit den Jugendlichen der Gemeinde.

Zum Abschluss seines Be- suchs erteilte Vladyka seinen bi- schöflichen Segen und brach nach Kopenhagen auf, um am nächsten Tag dort den Gottes- diensten zum Patronatsfest vor- zustehen.

Ivan Vetoshkin, Köln

Kopenhagen

Am 22.-23. November/5.-6. Dezember zelebrierte der Vikar- bischof der Deutschen Diözese die Gottesdienste zum Patronats- fest in der von Zar Alexander III. erbauten Kirche zu Ehren des hl. Fürsten Alexander Nevskij. Es konzelebrierten der Vorsteher

der Gemeinde Erzpr. Sergij Plek- hov, ERzpr. Sergij Bondarev (Ko- penhagen, MP), Priester Alexan- der Volokhan' (Norwegen, Trond- heim) sowie Diakon Wladimir Wetzels (Augsburg).

Mannheim

Am Montag, den 22. Novem- ber/5. Dezember, stand Metro- polit Mark der Vigil in der Kirche des hl. Fürsten Alexander Nevskij in Mannheim und am darauffol- genden Tag der Göttlichen Li- turgie in der dortigen Kirche vor.

Salzgitter – Hannover

Am Samstag, den 10. Dezember, feierte Metropolit Mark mit Erz- priester Oleg Vasilenko (UOK) und Diakon Alexej Thiessen (Bie- lefeld) einen Gottesdienst in der Gemeinde Salzgitter.

Am Sonntag, den 11. Dezem- ber, stand Metropolit Mark in Hannover dem Gottesdienst in der Christi-Geburt-Kirche vor.



Salzgitter

München

In der Kathedrale der Hll. Neu- märtyrer und Bekenner Russ- lands wurde die Göttliche Litur- gie am Sonntag, dem 5./18. De- zember, von Bischof Hiob von Stuttgart in Konzelebration mit dem Klerus der Münchner Ka- thedrale zelebriert.

Frankfurt

Am Festtag des hl. Nikolaus, des Wundertäters, am 6./19. Dezember, stand Metropolit Mark den Gottesdiensten zum Patronatsfest in der Kirche in Frankfurt vor.

Mödling

Am Montag, den 6./19. Dezember, feierte die Gemeinde in Mödling (Österreich) ihr Patronatsfest. Am Tag zuvor, am Abend des 5./18. Dezember, wurde eine Nachtwache mit einer großen Zahl von Gläubigen gefeiert, und am Festtag selbst zelebrierte der Vorsteher der Kirche, Erzpriester Sladjan Vasić, die Göttliche Liturgie. Nach der Liturgie wurde anlässlich des Patronatsfestes ein Bittgottesdienst (Moleben) und eine Kreuzprozession abgehalten.

Ingolstadt

Die Gemeinde des hl. Nikolaus in Ingolstadt feierte ihr Patronatsfest am 6./19. Dezember. Zusammen mit dem Vorsteher der Gemeinde, Priester Ilya Deev zelebrierten an diesem Tag die Göttliche Liturgie die beiden Erzpriester Nikolaj Karpenko und Georgij Kharlov (Salzburg) sowie die Priester Viktor Meshko (München) und Kirill Kreps (Siegen).

München

Das traditionelle jährliche Winterseminar fand von Montag, den 13./26. Dezember, bis Mittwoch, den 15./28. Dezember in der Münchner Kathedrale statt. An jedem Tag gab es Bischofsgottesdienste. Dies war eine wichtige Erfahrung der Gemeinschaft, sowohl liturgisch als auch informativ, organisiert von der Münchner Kathedrale für alle Gemeindemitglieder der Diözese.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

S.E. Hiob, Bischof von Stuttgart: „Medienerziehung“

Irena Pavlovic-Zeltner: "Prinzip der Gewaltlosigkeit als Proprium der Botschaft Christi"

Erzpr. Georgij Bazyuk: "Das Leiden in der Heiligen Schrift: Nach dem Buch Hiob"



Patronatsfest in Mödling

Erzpr. Rostislav Denisjuk: "Der Begriff des Schisma anhand von Beispielen aus der Alten Kirche"

Erzpr. Dimitrij Svistov: "Die Kirchenpolitik des Metropoliten Sergij (Stragorodskij)"

Maria Giangkitseri: "Jugendarbeit: Beispiele für Erziehung und Bildung mithilfe Byzantinischer Kirchenmusik"

Rassophor Athanasij (Nauumov): "Die Ordnung des Totengottesdienstes: Geschichte und zeitgenössische Praxis"

Vor dem Winterseminar in München fand ein fünftägiges Jugendtreffen in der Provinz bei München statt. Hier die Erinnerungen von Teilnehmern:

Neuntes Jugendseminar (bei München)

Aus der hektischen Stadt in ein abgelegenes Häuschen inmitten von Feldern, aus dem Grau des Alltags in ein verschneites, märchenhaftes Vorweihnachtswunder. So und nicht anders fühlte sich der plötzliche Seelenfrieden an bei der Ankunft im Stillerhof, dem Ort des neunten Münchner Jugendseminars.

Wir verbrachten dort kaum eine Woche, doch diese Zeit wurde zu einer einzigen Reihe von unvergesslichen Momenten, die

für immer in unseren Herzen bleiben sollten.

Als ich am Bahnhof in München ankam und mich inmitten der Menschenmassen und des Trubels wiederfand, war ich zunächst überfordert. Ich wurde von fremden Menschen empfangen und an einen fremden Ort gebracht. Doch am Ende des Seminars verließ ich eine Hütte, die mir zur zweiten Heimat geworden war, und verabschiedete mich in einer engen Umarmung von meiner neuen Familie. Ich kam zitternd vor Kälte und eisigem Wind an, und verließ den Ort mit einem winzigen Funken in der Brust, der erst noch bewahrt und weiter entfacht werden muss. Schließe ich jetzt die Augen, dann kann ich die Wände sehen, die zu meinen eigenen geworden waren, die Holzbänke in unserem Speisesaal, die geräumigen Zimmer, in denen ich neue Freunde gefunden habe, und die Gesichter – das Gesicht eines jeden der fünfundvierzig Teilnehmer – einer großen Familie und kleinen Gemeinde, die sich abends im oberen Stockwerk traf, das von unseren Priestern in eine Kapelle umgewandelt worden war.

Ich erinnere mich, wie wir bei der Ankunft unserer beiden Bischöfe begannen, "Vladyko, segne" zu singen; ich erinnere mich, wie ich nach langen, von



Die Münchner Orthodoxe Jugend in den Alpen

Herzen kommenden Gesprächen keine Angst mehr hatte, Fragen zu stellen und einfach zu reden. Hier, im Licht der Kerzen und im von uns abwechselnd gelesenen gemeinsamen Gebet, wurde mir plötzlich klar, dass wir alle zusammen sind, verbunden durch Christus und den Glauben. Ich fühlte mich zugehörig und an meinem Platz, wie ich es schon lange nicht mehr empfunden hatte.

Wir lachten fröhlich, als wir spielerisch die Namen der anderen auswendig lernten. Jetzt könnte ich jeden einzelnen beim Namen nennen und mich an mindestens ein konkretes Gespräch erinnern. Ist es möglich, Menschen in so kurzer Zeit so nahe zu kommen? Gewiss. Die Erfahrung sagt: Ja! So viele Menschen hungern nach Wissen, nach Stille, nach einem verständnisvollen Zuhörer und sind bereit, nicht nur zu nehmen, sondern auch zu geben. Hierhin möchte ich gerne zurückkehren.

Indem sich Gottesdienste und Vorträge von Priestern und Bischöfen mit Schnitzeljagden, Liedern zur Gitarre und gemeinsamem Kochen abwechselten, fand ich eine ungekannte Leichtigkeit, und es war, als ob mir Flügel gewachsen wären. Die unendlichen Ströme von Geschenken, Fotos und netten Aufmerksamkeiten, die jeden Tag des Treffens begleiteten und es immer noch tun, sind ein stilles Zeugnis dafür,

dass wir alle – Organisatoren, Teilnehmer und Priester – einander und die Welt um uns herum auf eine neue Art und Weise wahrgenommen haben. Mögen diese Gefühle uns warm halten, bis wir uns wiedersehen! Gott schütze uns alle!

*Margarita Razumova,
Peter Romanov*

München

Am 14./27. Dezember fand in der Kathedrale eine feierliche Vigil statt, bei der die Reliquien des hl. Hieromärtyrers Eleutherios (2. Jhd.) und des hl. Hieromärtyrers Ilarion (20. Jhd.) herausgetragen wurden.

Die Gottesdienste am Vorabend der Christgeburt, am Fest der Geburt Christi selbst und am Sonntag nach Christgeburt wur-

den von Metropolit Mark in der Münchner Kathedrale gefeiert.

Stuttgart

"Wovon handelt das 'Märchen vom Goldenen Ei'?" – mit dieser Frage begrüßte Erzpriester Ilya Limberger die Gäste der Weihnachtsfeier in der Stuttgarter Gemeinde zu Ehren des Hl. Nikolaus. "Es scheint das einfachste aller Märchen zu sein, und doch drückt es die Tragik des Menschen aus, der 'Gottes Geschenk mit seinem Frühstücksei verwechselt' wie es das russische Sprichwort sagt".

Eine andere Art von Märchen, ein komplexes Theaterstück nach dem Vorbild der griechischen Tragödie, wurde dieses Jahr von den Kindern und Jugendlichen der Stuttgarter Gemeinde auf-



München: Feier der Geburt Christi

geführt: „**Ein gewöhnliches Wunder**“ von Jewgeni Schwarz. Das Märchen war ein Geschenk des Autors an seine geliebte Frau. 12 Jahre lang arbeitete er daran und zwar nur dann, so schreibt er in seinen Tagebüchern, wenn er das Gefühl hatte, ausreichend rein zu sein.

In seinem Märchen porträtiert Schwarz sich selbst und seine Frau. Die Geschichte entsteht, entwickelt und verändert sich vor den Augen der Hauptprotagonisten – des Zauberers und seiner Frau. Sie beginnt nach dem Plan des Zauberers, doch mit der Zeit entwickelt sie sich in eine eigene Richtung. „So wird auch in unserem Stück“, erklärt Olga Rother, langjähriges Mitglied der Stuttgarter Gemeinde und Hauptregisseurin des Weihnachtsstücks, „der Zauberer das Märchen direkt auf der Bühne erschaffen.“

„In jedem entscheidenden Moment des Lebens hat der Mensch nur eine Chance. Und genau darum geht es in diesem Märchen.“

„Worum geht es in diesem Märchen? Und wie spiegelt sich das Thema in den Schicksalen der Figuren wider?“ – fragt Vater Ilya weiter. „Wer dieses Märchen gelesen hat, kann nicht anders, als sich von seinem Charme, seiner Komik und seiner Tragik in den Bann ziehen zu lassen. Ich versichere Euch, dass es unmöglich ist, gleichgültig zu bleiben, wenn man diese Geschichte gelesen und nachempfunden hat. Es ist unmöglich, nicht in tiefes Nachdenken über das eigene Leben zu verfallen, über die Entscheidungen, die wir alle im Laufe unseres Lebens getroffen haben, die schicksalhaft wurden und unsere Existenz unwiderprüflich verändert haben. Wenn ein Mensch einmal eine Entscheidung getroffen hat, kann er nicht mehr zum Gabelungspunkt zurückkehren, kann das Leben nicht noch einmal durchleben, kann keine neue Version seines Lebens auf der Grundlage anderer Entscheidungen schaffen. In jedem entscheidenden Moment

des Lebens hat der Mensch nur eine einzige Chance. Und genau darum geht es in diesem Märchen“.

„Ein gewöhnliches Wunder“ war das längste und aufwändigste Märchen, das die Jugendlichen der Gemeinde je für eine Weihnachtsvorführung einstudiert hatten, die Aufführung dauerte über zwei Stunden. Sowohl die jüngsten Kinder der „Kirchenkrippe“ als auch die älteren Jugendlichen der Sonntagsschule waren daran beteiligt, darunter auch kürzlich aus der Ukraine Angekommene; ihnen hat die gemeinsame Arbeit auch geholfen, in die Gemeinde hineinzuwachsen und vielleicht auch Traumata der letzten Zeit ein Stück weit zu verarbeiten.

„Als wir im Sommer darüber nachdachten, welches Stück wir bei der Weihnachtsfeier aufführen wollten, verlangten die Kinder hartnäckig das „Gewöhnliche Wunder“, erzählt Olga Rother. „Ich habe sie gewarnt, dass es eine komplizierte Geschichte ist, und dass selbst diejenigen, die die russische Sprache nur mangelhaft beherrschen und mit Mühe lesen, lange Texte würden lernen müssen. Aber sie ließen sich nicht umstimmen und blieben bei Schwarz. Da musste ich gehorchen.“

Es ist sehr interessant, die Kinder und Jugendlichen der Ge-

meinde zu beobachten, zu sehen, wie sie – auch durch das Prisma der Märchen – über ihr eigenes Leben nachdenken. Sie (und viele der Erwachsenen) haben große Disziplin bewiesen, um ihre Texte auswendig zu lernen, ihre Aussprache zu trainieren, ihre Kostüme zu nähen und ihr Lampenfieber zu überwinden. Doch neben dieser erstaunlichen Arbeit war noch etwas zu bemerken: wie sich die Jugendlichen mit Neugier mit sich selbst konfrontieren, wie sie beginnen, als unabhängige und selbstbewusste Persönlichkeiten zu kommunizieren, wie sie zu vollwertigen Mitgliedern des uralten Stamms der Christen werden.

Anstasia Limberger

München

Am Vorabend der Theophanie zelebrierte Metropolit Mark die Göttliche Liturgie und die Große Wasserweihe in der Münchner Kathedrale.

Am 6./19.6., dem Festtag selbst, zelebrierte Metropolit Mark die Liturgie in der Münchner Kathedrale und vollzog anschließend die große Wasserweihe. Fast zeitgleich vollzog auch Erzpriester Nikolai Karpenko von der Münchner Kathedrale die Wasserweihe in München nahe der Einmündung des Eisbachs in die Isar. Hier hatten nach der Wasserweihe diejeni-



Wasserweihe zu Theophanie



Wasserweihe am Eisbach

gen, die dies wünschten, die Möglichkeit, in den Fluss einzutauchen. Es gab darüber einen Fernsehbericht.

An seinem Geburtstag, dem 16./29. Januar, zelebrierte Metropolit Mark gemeinsam heimischen und angereisten Priestern die Göttliche Liturgie in der Kathedrale der Hll. Neumärtyrer und Bekenner Russlands. Beim gemeinsamen Mahl nach der Liturgie gratulierte der Kirchenälteste ihm im Namen der Münchner Gemeinde.

Buchendorf

Am Abend des 16./29. Januar stand Metropolit Mark im Frauenkloster der Märtyrernonne Elisabeth der Vigil vor anlässlich des Gedenkens an die Überführung der Reliquien der Märtyrernonne Elisabeth und der Nonne Barbara. Die Ölsalbung nach dem Polyelos wurde von Bischof Hiob von Stuttgart vorgenommen. Metropolit Mark konzelebrierte der Kustos der Kathedrale Erzpriester Nikolai Artemoff, die beiden Erzpriester Nikolaj Karpenko und Sergij Bakaraev sowie die Priester Maxim Dorokhov, Andrej Gubka, Viktor Meshko und Ilya Deev. Am folgenden Tag wurde im Frauenkloster die Bischöfliche Göttliche Liturgie zelebriert, gefolgt von einem festlichen Bittgottesdienst (Moleben).

München

Am Samstagabend, 22. Januar/4. Februar, am Vorabend des Patronatsfestes der Münchner Kathedrale, standen dem Gottesdienst in der Kathedrale Metropolit Mark und Bischof Jovan (Ćulibrk) von Pakrac und Slavonien (Serbische Orthodoxe Kirche) geleitet.

Am Sonntag, 23. Januar/5. Februar, feierte die Kathedrale der Hll. Neumärtyrer und Bekenner Russlands in München ihr Patronatsfest. Der Göttlichen Liturgie standen Metropolit Mark von Berlin und Deutschland, Erzbischof Tikhon von Ruza und Bischof Jovan von Pakrac und Slavonien vor. Den Bischöfen konzelebrierten Kleriker der Kathedrale und Gäste im geistlichen Stand.

In seiner Predigt sprach Bischof Jovan von seinem Eindruck, den er am Grab des Märtyrers Alexander von München gewonnen hat. Es sei dies ein heiliger Ort, ebenso wie die Kirche, die jetzt hier in der Nähe seines Grabes steht. Hier ist ein Grab aus dem das Licht der Auferstehung leuchtet. Weiters wies Vladyka Jovan auf die Besonderheiten der hl. Neumärtyrer des 20. Jahrhunderts als Zeugen des Glaubens hin, die jeweils verschiedenen Formen der Entfremdung von Gott widerstanden, und sprach in diesem Zusammenhang auch über das geistliche Werk der Neumärtyrer, die auf dem Gebiet seiner Diözese – im Konzentrationslager Jasenovac in Kroatien – gelitten haben (vgl. hierzu z.B.:



Patronatsfest in der Münchner Kathedralkirche

<https://balkanist.ru/horvatskij-kontslager-yasenovats-tragediya-v-sego-chelovechestva/>;
<https://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/das-kroatische-kz-jasenovac/>; und:
https://de.wikipedia.org/wiki/KZ_Jasenovac).

Nach der Liturgie wurde ein Bittgottesdienst mit einer Kreuzprozession abgehalten, gefolgt von einem «Viele Jahre» auf die Geistlichen, die Gemeindemitglieder und alle. Die ihren Namenstag feierten. Für die verstorbenen Geistlichen und Gemeindemitglieder der Kathedrale wurde «Ewiges Gedenken» gesungen. Nach dem Gottesdienst waren alle Anwesenden zu einem gemeinsamen Essen eingeladen.

Am Samstag der Woche des Verlorenen Sohnes, dem 29. Januar/11. Februar und Vorabend des Festes der hll. drei Hierarchen feierte Metropolit Mark die Vigil in der Münchner Kathedrale, in Konzelebration mit Geistlichen der Kathedrale und Gästen im geistlichen Stand. An diesem Tag wurde zum ersten Mal in diesem Jahr der Bußpsalm «An den Flüssen von Babylon» (Ps 136) gesungen, der an den zwei folgenden Samstagen (insgesamt also drei Mal im Jahr) in der Vigil wiederholt wird: Ein tief die Seele durchdringender Gesang. Am folgenden Tag wurde die Göttliche Liturgie gefeiert.

Berlin

Am Sonntag, den 30. Januar/12. Februar – dem Sonntag vom Verlorenen Sohn – besuchte Bischof Hiob von Stuttgart die Berliner Gemeinde «Schutz der Gottesmutter», in der er selbst aufgewachsen ist. Beim Mittagstisch stimmte der Vikarbischof der Deutschen Diözese die Gemeinde auf «die vielleicht wichtigste Fastenzeit unseres Lebens» ein, denn das liturgische Fasten diene nicht etwa nur der Gesundheit, sondern der Intensivierung des kirchlichen Gebets, und dessen bedürfe die Welt jetzt besonders dringlich.

München – “Weiße Rose”

Am 22.02.1943 wurden Sophie und Hans Scholl und Christoph Probst – Freunde des hl. Märtyrers Alexander von München – hingerichtet. Zum Gedenken an den 80. Jahrestag ihrer Hinrichtung und an alle Mitglieder der «Weißen Rose» fand am 9./22. Februar im Gefängnis Stadelheim eine Gedenkveranstaltung statt, an der Gemeindemitglieder und Geistliche der Diözese teilnahmen.

Zuvor hatte am 27. Januar in der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) ein vom Lehrkörper organisierter Vortrag über die “Weiße Rose” stattgefunden. Erzpriester Nikolai Artemoff berichtete über die Gründer der “Weißen Rose” und speziell über den Märtyrer von München Alexander unter dem Titel: “Alexander Schmorell, sein Denken, sein Glaube und seine Verherrlichung”. Der Referent hatte einen Korb mit Büchern zum Thema “Weiße Rose” zur Anschauung mitgebracht, die sich dem Thema widmen, sowie eine eigens zusammengestellte Zitatsammlung, die die geistliche Dimension dieser studentischen Anti-Nazi-Gruppe erschließt. Dem Vortrag folgte eine rege Diskussion. Hier



Gottesdienst in Berlin

merkte der anwesende Bischof Hiob an, dass der “Weißen Rose” oft der Kampf für liberal-demokratische Freiheiten zugeschrieben werde, dies jedoch ungenau sei, da sie sich natürlich für Frieden und Freiheit einsetzten, aber ihre eigentliche Perspektive wesentlich tiefer war: Sie waren auf eine kulturelle und geistige Wandlung des deutschen Volkes ausgerichtet, und das solle man keinesfalls aus den Augen verlieren.



Priesterweihe von Vater Robert Williams

Am 9. März fand in der katholischen Kirche "Königin der Märtyrer" ebenfalls eine Gedenkveranstaltung zur "Weißen Rose" statt. Diese war als gemeinsames Projekt der drei Gemeinden im Süden Münchens – der evangelischen "Jesaja-Gemeinde", der katholischen und der russisch-orthodoxen konzipiert.

München

Am Vergebungssonntag, dem 13./26. Februar, stand Metropolit Mark dem Gottesdienst in der Münchner Kathedrale vor. Diakon Robert Williams wurde während der Liturgie zum Priester geweiht.

Am Abend wurde in der Münchner Kathedrale das Abendamt mit dem Vergebungsritus vollzogen.

Am 20. Februar/5. März, dem *Sonntag der Orthodoxie*, stand Metropolit Mark dem Gottesdienst in der Münchner Kathedrale vor. Sehr viele Gläubige fanden sich ein am Ende der ersten Fastenwoche zur Göttlichen Liturgie, der ein Bittgottesdienst (Moleben) mit dem "Ritus der Orthodoxie" folgte.

Am Abend dieses Sonntags fand in der Allerheiligenkirche (Griechische orthodoxe Kirche) das traditionelle Jahrestreffen der Chöre statt.

Jedes Jahr treffen sich am Abend des *Sonntags der Orthodoxie* Chöre aus verschiedenen Gemeinden Münchens (bis 14) und singen jeweils eine Reihe von Hymnen. Die Münchner Kathedralgemeinde war mit einem Chor unter der Leitung von Lektor Vladimir Ciolkovitch vertreten. Nach der Gesangsabteilung luden die Organisatoren – diesjährig war es die georgische Gemeinde – die Chorteilnehmer und Gäste zum Tee und nationalen Speisen.

Am Mittwochabend, dem 23. Februar/8. März, zelebrierte Metropolit Mark gemeinsam mit drei Priestern und vier Diakonen die Liturgie der Vorgeweihten Gaben.



Allgemeine Gemeindeversammlung in München. Am Mikrophon Pr. Viktor Meshko

Berlin

Am Freitag, dem 25. Februar/10. März, reisten Metropolit Mark und Bischof Hiob nach Berlin, wo sie in der Kathedrale «Schutz der Gottesmutter» dem Gottesdienst für die Entschlafenen zum Samstag der zweiten Fastenwoche vorstanden.

Am Sonntag – dem 2. Sonntag der Großen Fastenzeit – stand Metropolit Mark der Göttlichen Liturgie in der Kirche «Schutz der Gottesmutter» in Berlin vor.

München

Am Mittwoch der zweiten Fastenwoche betete Metropolit Mark im Männerkloster des hl. Hiob von Počaeu beim Morgenamt. Am Abend desselben Tages zelebrierte Vladyka die Vesper und die Liturgie der Vorgeweihten Gaben in Konzelebration mit den beiden Erzpriestern Sergij Manoschkin (Mannheim) und Vyacheslav Evsegi (Mannheim), Priestermonch Lavr (Mannheim), Priester Andrei Berezovskyi (München), Protodiakon Varfolomey Bazanov (München) und Diakon Wladimir Wetzel (Augsburg).

Am Kreuzverehrungs-sonntag, dem 19. März, stand Metropolit Mark der Göttlichen Liturgie in der Münchner Kathedrale vor. Am Vorabend wurde die Vigil gefeiert und das hl. Kreuz zur

Verehrung herausgetragen. Im Anschluss an die Liturgie leitete Metropolit Mark die jährliche Allgemeine Gemeindeversammlung der Kathedrale.

Jerusalem

Metropolit Mark reiste am Tag nach dem Kreuzverehrungs-sonntag nach Jerusalem und traf am Dienstag, den 8./21. März, mit Patriarch Theophilos von Jerusalem zusammen.



Metr. Mark und Patriarch Theophilos

ÜBER DIE BUßE

VOR DER BEICHTE, ZUM EMPFANG DER KOMMUNION

Welche Freude ist jetzt im Himmel! Der Himmlische Vater und die heiligen Engel freuen sich über die reuigen Sünder! Jesus Christus sagte, dass sich die Engel Gottes über einen einzigen Sünder freuen, der umkehrt (Lk 15:10). Ihr alle seid als Kinder des Himmlischen Vaters in das Vaterhaus Gottes gekommen, um Vergebung für euch zu erbitten. Wenn ihr weint, wenn ihr Angst habt, es euch schmerzt und ihr euch schämt, so ist das umso besser, denn die Freude der Engel Gottes ist dann noch größer und vollkommener. Wenn ihr durch die Kälte eures Herzens, euren Mangel an reumütigem Geist, euren Mangel an Tränen oder eure Ungewissheit, ob eure Zerknirschung und eure Reue wahrhaftig und heilsam sind, verunsichert seid, verzweifelt nicht, sondern seid aufrichtige Kinder eures Himmlischen Vaters. Verunsicherung ist bereits Unzufriedenheit mit sich selbst, und kindliche Scheu ist ein Zeichen von Demut. Es ist heilsam, dass ihr euch bewusst seid und fühlt, dass ihr Kinder Gottes seid, aber träumt nicht davon, durch dieses Gefühl geistlich schnell zu wachsen, denn ihr müsst unweigerlich durch die Jugendzeit gehen, bevor ihr in ein reifes geistiges Alter eintreten könnt. Im geistlichen Leben ist ein allmähliches Wachstum erforderlich, wie in jeder anderen Hinsicht im Leben auch, nur noch gewissenhafter, denn die geistliche Kraft wächst nur im Verhältnis zu den eigenen Mühen und hängt von der Stärkung durch Tugenden und der Entwicklung der Reinheit des Herzens ab. Je reiner das Herz ist, je freier von Leidenschaften, desto näher ist es Gott, desto gnädiger und freimütiger sind seine Bitten und Flehen an den Herrn. Wenn ihr auf dem geistlichen Weg weitergeht, ohne Selbstmitleid, werden Zerknirschung und Freimut von selbst in euch erscheinen.

Was wird von denjenigen verlangt, die zum Mysterium der Buße hinzutreten? Erforderlich ist vor allem der feste Wille, sein Leben in Zukunft zu bessern. Eine solche Absicht kann nur entstehen, wenn man sich des vollen Ausmaßes seiner Sünden bewusst ist. Deshalb sagt der hl. Bischof Basilios der Große: «Nicht

der bekennt seine Sünde, der sagt: 'Ich habe gesündigt', und dann in der Sünde verharrt, sondern der, der nach dem Wort des Psalms seine Sünde entdeckt hat und sie hasst!» Um Buße zu tun, muss man also seine Sünde finden oder sich ihrer bewusst sein und sie hassen! Wer aber die Sünde hasst, dem fällt es nicht schwer, seinem liebenden Vater aufrichtig zu sagen: Vergib mir, ich werde es nicht mehr tun! Welchen Kindern würde es schwerfallen, diese beiden Worte auszusprechen, diese Worte aber durchdringen schnell die Himmel und erscheinen als Fürsprecher vor dem Thron Gottes!

Wer mit kindlicher Scheu vor dem Himmlischen Vater steht, sollte sich bewusst sein, dass er nicht aus eigener Kraft den Vorsatz fassen kann, sein Leben zu korrigieren. Manche meinen, es liege an uns, rechtschaffen zu leben und keine Ungerechtigkeit zu begehen, weil dem Menschen sowohl der Wille als auch die Freiheit gegeben wurde; die Sünde nehme ihm doch nicht diese Freiheit. Aber so denken nur diejenigen, die sich noch nicht auf das geistige Leben eingelassen haben, die noch keine Sorgen und Schmerzen erlebt und die Kraft der Buße an sich selbst noch nicht gespürt haben. Die Anziehungskraft der Leidenschaften pervertiert den menschlichen Willen so sehr, dass die Menschen oft nicht von der Sünde lassen können. Die Sünde nimmt zwar nicht die Freiheit, aber sie macht den Menschen zu einem schwachen Kind, zu ihrem Sklaven, so dass es für ihn unmöglich ist, sich ohne fremde Hilfe zu erheben, oder an eine Korrektur auch nur zu denken.

Diejenigen, die sich ohnmächtig fühlen, beginnen die Wahrheit des Heiligen Evangeliums zu verstehen, und es wird ihnen klar, dass der Mensch aus eigener Kraft nichts erreichen kann, sondern dass nur Gott allein alle Dinge tun kann. Ihre Absicht, sich zu bessern, führt sie dazu, von Christus, dem Erlöser, und Seiner Allreinen Mutter Kraft und Hilfe zu erbitten. Welches Kind hätte Angst, in Gefahr um Hilfe und Rettung zu schreien, und welchen Eltern würde es schwerfallen, dem vertrauten und lieben Ruf zu folgen?

Die Reue wird manchmal durch das Wissen behindert, dass nach der Vergebung ein neuer Fall un-

vermeidlich ist. Der Herr lässt jedoch nur diejenigen erneut fallen, deren Bemühungen unzureichend waren und die seine Hilfe kleingläubig und ohne Hoffnung in Anspruch genommen haben. Wer seine eigene Schwäche noch nicht kennt, wird mit Sicherheit fallen, denn er verlässt sich noch auf sich selbst, seinen Verstand und seine Kräfte.

Aber wenn ihr euch bewusst seid, dass ihr Kinder im geistlichen Leben seid, sollte euch die Angst, zu fallen und wieder zu sündigen, nicht verunsichern. Fallen ist unvermeidlich. Diejenigen, die erfahren und geistlich erwachsen sind, sind sich der Tatsache bewusst, dass der Fall den Erfolg, den Aufstieg und schließlich die vollkommene Befreiung von der Leidenschaft bestimmt. O, welch Irrsinn! Bei vielen Menschen wird die Kraft der Buße durch ein Gefühl der Angst und Scham vor einem geistlichen Vater zerstört. Dies ist das letzte Kampfmittel des Feindes der Errettung. Wer weiß denn nicht, dass das Nichtbekennen der Sünde vor dem geistlichen Vater zum unvermeidlichen Bekennen der Sünde vor der ganzen Welt beim Jüngsten Gericht führt! Wer kann daran zweifeln, dass wir für eine Selbstverurteilung zu einer kleinen Strafe, die unsere Eigenliebe verletzt, sofort Rechtfertigung und Freiheit erhalten! Diese wahnwitzige Angst vor dem geistlichen Vater haben aber nur diejenigen, die schlecht auf die Beichte vorbereitet sind. Aber glaubt mir, Geliebte, dass diejenigen, die im Fasten, in der Einsamkeit, in Wachen und Gebeten

ausgehartet haben, ohne die man keine Zerknirschung und Reue erlangen kann, immer bereit sind, ihre Sünden, die sie beklagen und hassen, nicht nur vor dem Beichtvater, sondern sogar vor der ganzen Welt zu bekennen! Vor dem demütigen und schwachen Menschen erhebt sich das Bild des Erlösers, der einzigen Hoffnung, der einzigen Wahrheit, der einzigen Liebe, und dann sagt der Mensch: «Du Selbst, Vater, weißt und siehst, dass ich ohnmächtig und schwach bin, dass ich meine Leidenschaften, meine Sünden hasse, dass ich mich aufrichtig überwinden will, dass ich weine und Dich doch mit meiner Unreinheit, meiner Unverbesserlichkeit beleidige! Wie oft habe ich beschlossen, die Sünde nicht zu wiederholen um Deinetwillen, um Deiner Liebe willen, Deiner unaussprechlichen Barmherzigkeit für mich! Wie oft habe ich mich vorübergehend zurückgehalten und bin dann, wie mit noch größerer Kraft und Leidenschaft, gefallen. All meine Tränen, mein Flehen, meine Ängste um das zukünftige Leben, meine Furcht vor Strafe und Krankheit – alles war vergeblich, die Sünde hat mich überwältigt. Verlasse mich nicht, Dein Geschöpf, Dein Kind. Du kannst mich im Handumdrehen stark, liebevoll und gerecht machen!» O wenn wir doch alle so beten würden, mit Tränen und aufrichtiger Reue, dann wäre die Freude der heiligen Engel im Himmel groß! Amen.

Inhalt dieser Ausgabe

- 1 Osterbotschaft S.E. Metropolit Mark
- 3 Botschaft des Metropoliten Mark zur Kirchenverfolgung in der Ukraine
- 3 Hl. Justin von Ćelije. Auslegung 2. Thessalonicher 3,1-8
- 13 Hl. gerechter Ioann von Kronstadt. Über den Empfang der Heiligen Mysterien
- 14 Bischof Sergij von Prag. Während der Großen Fastenzeit
- 17 Erzpriester Nikolai Artemoff. "Vergesst Gott nicht!"
- 24 Flugblätter der Weißen Rose (2 u. 4).
- 27 Erzbischof Andrej (Rymarenko) von Rockland. Himmelfahrt Predigte
- 30 Chronik: September 2022 – März 2023
- 43 Hieromärt. Seraphim (Tschitschagow), Über die Buße

Unser "Bote" ist das offizielle Organ der Russischen Orthodoxen Diözese des Orthodoxen Bischofs von Berlin und Deutschland. Die Herausgeber und Redakteure sind gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopates übereinstimmt. Bei allem Bemühen der Autoren können jedoch Fehler Einlass finden. Die Verantwortung für solche Fehler liegt allein bei den Autoren und Herausgebern der Zeitschrift. Weder die Bischofssynode noch die Diözesanverwaltung führt eine Vorzensur durch.

Der "Bote" wird von der Bruderschaft des Klosters des Hl. Hiob von Počaeu in München gedruckt und finanziert. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir um Geldspenden auf das Konto des Klosters:

Nr. 530 31-801 • BLZ 700 100 80 (Postbank München)
IBAN/BIC: DE29 7001 0080 0053 0318 01 • PBNKDEFF
mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung.

Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

Anschrift der Redaktion: "BOTE"

Kloster des Hl. Hiob von Počaeu

Hofbauernstr. 26 • 81247 München

Tel. (089) 20 31 90 85 Fax (089) 88 67 77

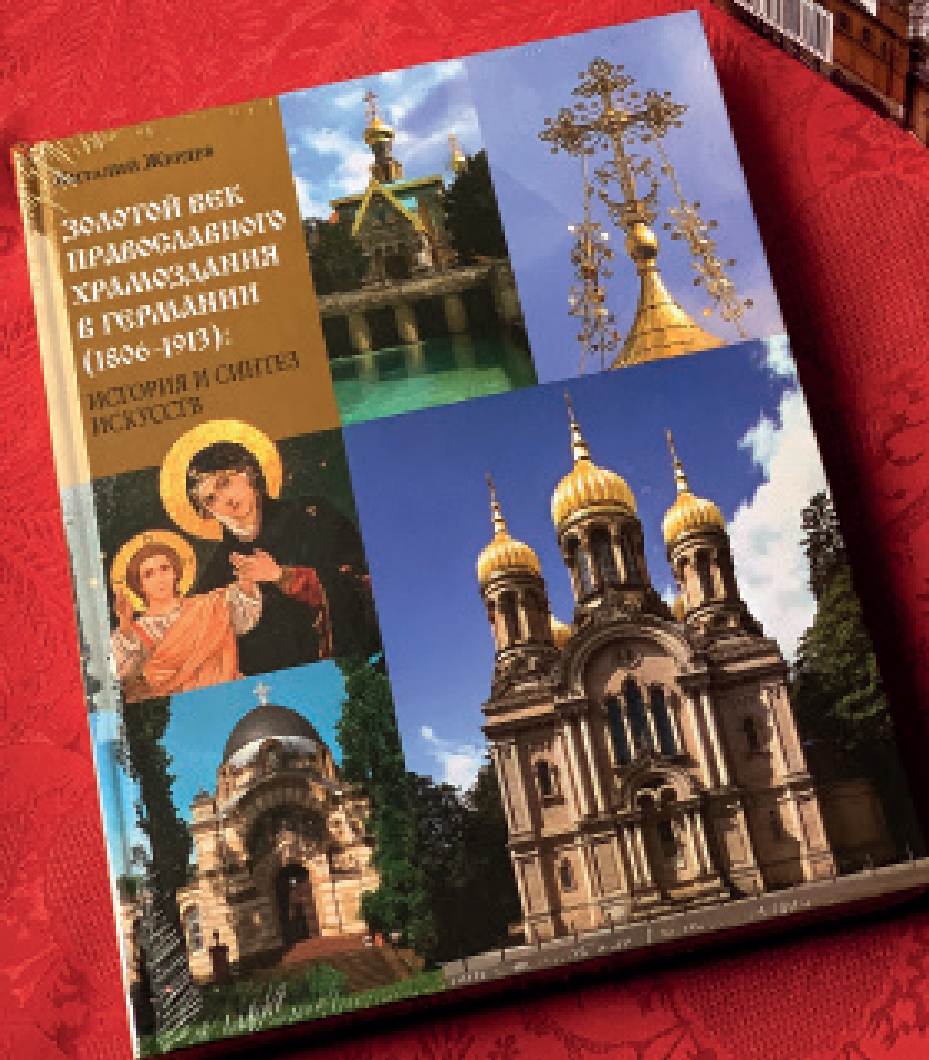
Internet: <https://rocor.de/de/bote/>

100. Jahre der Russischen Auslandskirche: Neuerscheinung

**THE GOLDEN AGE OF
ORTHODOX ECCLESIASTICAL
ARCHITECTURE IN GERMANY
(1806-1913)**

Kunsthistorische Beschreibung
der Kirchen in der Deutschen
Diözese, 360 Seiten, ca. 600
Farbfotos, russisch mit einer
englischen Zusammenfassung

Bestellung@hiobmon.org





ISSN 0930 - 9047